Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Wien: M. Cohen. — Breslau: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jaeger's Buchhandlung. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner. — Gleiwitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barth & Co. — Magdeburg: Robert Klem. — München: C. Narowski. —

Abend-Ausgabe.

Wien: A. Oppelik, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Dalsmar Azn., Spuistraat 184. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frankler in Warschau, Senatorskagasse 22.

Nr. 264. **Berlin, Mittwoch den 10. Juni 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.,** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.** **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 10. Juni.

Die Ziele der Volksschule.

III.

Für den Fall, daß eine Volksschule oder eine Kategorie von solchen dem Bedürfnisse des „nöthigen" Unterrichtes nicht entspreche, sagten wir, dann möge man praktisch ausführbare und bestimmt formulirte Vorschläge machen, statt mit dem Rufe nach allgemeiner Volksbildung zu opertiren.

Man dürfte bezüglich solcher Vorschläge auf die Verhandlungen der diesjährigen Allgemeinen Lehrerversammlung in Darmstadt über das Thema „Volksschule und Volksbildung" und die dazu angenommenen Thesen zu verweisen geneigt sein.*) Gerade diese Versammlung und diese Thesen zeigen aber am allerdeutlichsten, was mit dem Ruf nach allgemeiner Volksbildung, den unsere Demokratie aller Schattirungen erhebt, eigentlich gemeint sei. Bereits hat die Presse dieser Richtungen gerade diejenigen Thesen approbirt, welche wir im Auge haben.

Es heißt dort, nach einigen in der gekennzeichneten Allgemeinheit gehaltenen Sätzen: mehr als bisher müsse in der Volksschule das Bedürfniß des praktischen Lebens Berücksichtigung finden. Dagegen würde an sich kaum etwas einzuwenden sein; wir selbst haben ausführen gesucht, daß der Volksschule gerade ihr praktisches Ziel deshalb sehr verschieden auszumessen sei, weil das Bedürfniß des praktischen Lebens ein sehr verschiedenes sei und dieses für den „nöthigen" und „vorzuschreibenden" Unterricht den Maßstab gebe. Der Verfasser der Thesen sagt aber in der folgenden sehr deutlich, worin seiner Meinung nach die größere Berücksichtigung des praktischen Lebens hauptsächlich zu bestehen hätte; dieselbe lautet nämlich:

Die staatsbürgerliche Ausbildung und politische Erziehung des Volkes hat schon in der Volksschule zu beginnen.

Nach den vorliegenden Berichten hat der Referent diese These etwa folgendermaßen begründet:

Die Volksschule darf sich aber nicht über das Volk stellen, d. h. sie muß den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens Rechnung tragen, indem sie auf das spätere Berufsleben der Schüler nach Möglichkeit Bedacht nimmt. Die Volksschule muß aber auch eine politische Erziehungsanstalt werden. In unseren Schulen wird über das Verfassungsleben der alten Völkerschaften unterrichtet, über die Verfassung unseres eigenen Staates wird jedoch nicht das Geringste gelehrt. Wenn unser Volk die Verfassungsverhältnisse unseres Landes schon in der Schule kennen lernen wird, dann wird dasselbe das ihm gewährte höchste Recht: das Wahlrecht, in seinem eigenen Interesse ausüben. Im Allgemeinen hat gegenwärtig das Volk für das allgemeine Wahlrecht kein Verständniß und läßt sich als Stimmvieh von den verschiedenen Parteien und strebersichen Parlamentariern gebrauchen.

Also politische Erziehungsanstalt soll die Volksschule werden! So hat auf Vorschlag ihres Referenten die Allgemeine Lehrerversammlung resolvirt, und jubelnd acceptirt die demokratische Presse diese „zeitgemäße" Neuerung.

Zunächst darf man wohl bitten, von dieser allgemeinen politischen Erziehung durch die Volksschule die eine Hälfte der Volksschüler vorläufig noch auszunehmen. Die Mädchen, die ja vielfach mit den Knaben gemeinsam unterrichtet werden, dürften, statt auf die Verfassungslehre, mit mehr Nutzen ihre Zeit darauf verwenden können, gut sticken zu lernen; oder sollen sie vielleicht schon für jene Zeit vorgebildet werden, wo im demokratischen Zukunftsstaate auch Frauen die politischen Rechte ausüben? Es bliebe aber doch wohl zu bedenken, daß Frauen meist konservativ sind.

Also bleiben die Knaben für die gewünschte politische Erziehung übrig; sie werden „staatsbürgerlich" ausgebildet. Ihnen werden die Verfassungsverhältnisse, das Wahlrecht expli-zirt, damit sie sich nicht mehr von verschiedenen Parteien und strebersichen Parlamentariern als „Stimmvieh" gebrauchen lassen. Wer lehrt aber diese neue Disziplin in der Volksschule? Natürlich der Lehrer, ein Anderer ist ja nicht da. Bekanntlich sind aber gerade die Grundlagen des Verfassungslebens — um diese soll es sich ja doch handeln — keineswegs allgemein gleich aufgefaßte Dinge; sondern es besteht darüber mannigfacher Meinungsstreit. Werden in diesen die Knaben auch eingeweiht und vielleicht Disputationen darüber angestellt? Wenn aber verschiedene Meinungen und Auffassungen gerade in wichtigen Punkten bestehen, mit welcher macht der Volksschullehrer seine Zöglinge bekannt? Vielleicht mit seiner eigenen; d. h. mit derjenigen der politischen Partei, welcher er angehört? Dann aber würden die Lehrer lieber gleich die Leitung der politischen Geschicke des Landes übernehmen können, das wäre doch einfacher, obgleich davon nichts in den Verfassungen steht. Wenn aber nicht nach der eigenen politischen Meinung des Lehrers das Staatsrecht ausgelegt werden soll, dann wird vielleicht ein allgemein obligatorisch anzuwendender Katechismus des Volks- und Staatsrechtes verfaßt, nach welchem unterrichtet wird, so objektiv es der politische Standpunkt des einzelnen Lehrers erlaubt; aber wer schreibt dieses allen Parteien genehme und gerechtwerdende Wunderbuch?

Man sieht eine Menge von Fragen — ohne Antwort, die auf den ersten Blick sich aufwerfen; ganz abgesehen von der Schwierigkeit, was dann werden soll, wenn der Sohn eines demokratischen Vaters von einem konservativen Lehrer, oder vice versa, in politicis unterrichtet würde und der Herr Vater damit nicht einverstanden wäre.

Auch auf die Ausübung der später zu übernehmenden Ehrenämter eines Schöffen und Geschworenen will der Herr Referent seine Zöglinge in der Volksschule vorbereitet wissen. Ganz schön! Was kann aber diese Vorbereitung dazu helfen, daß der spätere Schöffe oder Geschworene nach dem ihm vorliegenden Material ein richtiges Urtheil aus seinen gesunden Menschenverstande finde? Darauf kommt es doch aber allein dabei an, das andere beforgen die rechtsgelehrten Richter. Dieses ist also wohl nur Verbrämung die „politische Erziehung" in der Volksschule ist der Kern der geforderten größeren Rücksichtnahme auf das praktische Leben, gerade als ob das praktische Leben eines Volkes aus Reichstagswahlen bestände!

Aber: cui bono? Nun, zu Derer Gunsten, die sich so sehr für diesen Vorschlag begeistern. Zu Gunsten der Demokratie soll diese politische Erziehung in der Volksschule praktizirt werden. Man gedenkt, den Satz: Wer die Schule hat, der hat die Zukunft! ins Parteipolitische zu transponiren. In der miserablen Gegenwart steht es schlecht für die Demokraten, mögen sie offen als solche sich bekennen oder verschämt sich „freisinnig" nennen, — also es gilt, die Zukunft zu gewinnen suchen durch politische Erziehung mittelst der Volksschule!

Sonst hat man gemeint, Männer müßten eerst Lebenserfahrung sammeln, um sich politische Ueberzeugungen zu bilden. Berühmter Standpunkt, die Volksschule übernimmt die politische Bildung der Jugend; wir rufen fleißig nach „allgemeiner Volksbildung", dann kann nicht fehlen, daß es in unserem Sinne besorgt wird. Was schadet es dann, wenn die erzieherische und praktische Aufgabe der Volksschule darunter Schaden leidet, daß der Jugend Dinge explizirt werden sollen, die Männern zu verstehen vielfach zu schwer fällt?

So zeigt sich diese These also im Parteigeiste Derjenigen gestellt, die so oftenstiel für „allgemeine Volksbildung" zu reden anfangen, sobald von der Volksschule die Rede ist; wenn möglich, sollen die heranwachsenden Generationen zum Stimmvieh strebersicher Parlamentarier demokratischer Tendenz erzogen werden.

Ohne Widerspruch ist ja auf dem Lehrertage selbst diese These nicht geblieben, dennoch wurde sie angenommen, bewußt oder unbewußt stellte sich also ein Theil der Lehrerschaft in den Parteidienst!

Ein süddeutsches Blatt hat nicht Unrecht, wenn es in Bezug auf diese politische Erziehung sagt:

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird ihren Gegnern nur Waffen in die Hände liefern, wenn sie den Wirkungskreis der Volksschule über das Maß dessen hinaus erstrecken will, was sie nach dem Bildungsgrad der Lehrer und der Fassungskraft der Schüler zu leisten im Stande ist.

Die wirklichen Freunde der Volksschule werden freilich schon wissen, dieselbe vor derartigen falschen zu bewahren; aber darüber, was der demokratische Ruf nach mehr „allgemeiner Volksbildung" zu bedeuten habe, hat die Darmstädter Lehrerversammlung ein ziemlich klares Licht verbreitet, und Wenige nur dürften meinen, daß mit diesem Rufe und jenen Vorschlägen den wahren Zielen der Volksschule näher zu kommen wäre.

*) Der Bericht darüber und die Thesen befinden sich in Nr. 244 der „Nordd. Allg. Ztg."

In Angelegenheit der **deutschen Hochseefischerei** schreibt man uns von der Nordseeküste:

Während die deutsche Hochseefischerei nur von Finkenwärder und Blankenese aus mit kleinen Segelfahrzeugen mit glatten Böden, die mithin nur wenig seetüchtig sind, betrieben wird, so beherrschen die Engländer mit ihren großen Kuttern, die neuerdings zur Erleichterung des Aufziehens der schweren Segelgeräte mit Dampfwinden versehen werden, die ganze Nordsee, deren Hauptfangwerk dann beginnt, wenn die deutschen Fahrzeuge wegen Sturm die Fischgründe schon haben verlassen müssen, um Schiff und eigenes Leben im sicheren Hafen zu erhalten. Ja, die Engländer sind so weit gegangen, sich eigens für den Fischfang Dampfer zu bauen, die stellt nur als Fischdampfer ihre Verwendung finden, theils aber auch die Fische auf See von den verschiedenen Fahrzeugen abholen und so alle zwei Tage den Markt mit wirklich frischen Seefischen versehen.

Auch Frankreich hat nicht müßig gesehen, ist dieses Beispiel sofort gefolgt; aus Deutschland hat ruhig zugesehen, wie die fremden Nationen bei steter Verwollkommnung ihrer Fanggeräthe die Fische an den deutschen Küsten fortfingen, bis endlich Herr R. Busse zu Geestemünde, dem der ganze deutsche Seefischhandel viel, ja, recht viel zu verdanken hat, die Sache ins Auge faßte. — Er war es, der zuerst mit die Seefische im Binnenlande auf den Markt brachte, er war es, der den Fischhandel zu einer nie vorher gekannten Blüthe brachte, in dem wieder Tausende und Abertausende Menschen einen sicheren Broterwerb gefunden haben. Er hat für die Durchführung dieses schwierigen Unternehmens nicht gebangt, begeisterungsvoll hat er die Sache angegriffen, und mit der Devise, es wird und muß gehen, es ist weit gebracht, daß er im Vorjahre mit einer Schiffbaufirma in Bremerhaven einen Kontrakt zur Lieferung eines Fischereidampfers von 135 Fuß Lange, 23 Fuß Breite und einem Tiefgange von 11 Fuß abschloß. Derselbe ist nun schon seit Ende Februar in Thätigkeit; wie aber alle neue Unternehmungen Lehrgeld bezahlen müssen, so ergeht es auch Herrn Busse. — Die Mannschaften haben mit einem energischen Hochseefischereibetrieb erst vertraut werden, einen Lehrmeister giebt es hier nicht, es soll Alles selbst aufgefunden werden! Wenngleich man auch über die Belegenheit der Fischergründe schon recht schöne Karten hat, so nützen diese doch weniger, da sich der Fisch, je nach der Jahreszeit, bald hier, bald dort aufhält. Zur Aufsuchung dieser Plätze gehören aber Erfahrungen, die leider jedes deutsche Fischer hat, da er mit seinem kleinen Fahrzeugen nur in der Nähe der Küste zu fischen vermag und somit während des Winters die ganze Hochseefischerei auf seinere Fische einstellen muß, weil dann dieser Fisch sich in tieferes Wasser zurückzieht. Eine Schwächung wird während dieser Zeit auf der Angel von Norderney, Spiekeroog, Neuharlingersiel und Carolinensiel aus betrieben; dafür liegen diese Fischer aber für die ganze Dauer der Sommersaison brach, denn ihre Fahrzeuge sind zu klein, um sich dem Fange mit dem Schleppnetz widmen zu können. Jedoch auch dieser Schellfischfang deckt bei Weitem nicht den Konsum in Deutschland, ein ganz bedeutendes Quantum dieser Fische muß aus dem Auslande bezogen werden, und da ist namentlich in erster Linie Dänemark, das jährlich für 50—60 000 ℳ Schellfische den deutschen Markt liefert. Auch Helgoland spielt eine nicht unbedeutende Rolle mit, zumal der Helgoländer Schellfisch der schmackhafteste und mithin auch der geschätzteste ist.

Daß also die Ergebnisse mit dem Dampfer des Herrn Busse gewiß keine glänzende sind, läßt sich denken, und hat derselbe schon manche tausend Mark als Lehrgeld ausgeben müssen. Zwar jetzt, wo sich der Fisch der Küste nähert, wird der Fang auch ein besserer und die Kosten werden beute leidlich gedeckt.

Selbstverständlich wird diesem neuen Unternehmen von allen Seiten die größte Aufmerksamkeit geschenkt, und wird hoffentlich, sobald nur die Anfänger erst die Kastanien aus dem Feuer geholt haben, manch deutscher Fischdampfer auf der Nordsee den Fange obliegen.

Sehen wiederholt und gewiß mit Recht ist in der „Deutschen Fischerei-Zeitung" und auch in politischen Zeitungen behauptet worden, daß der deutschen Marine durch Vermehrung tüchtiger Seeleute ein großer Nutzen erwachsen würde, und daß gerade die deutsche Hochseefischerei hierzu im Stande ist. Hierzu ist aber vor Allem nöthig, daß auch die Hochseefischerei selbst nach Kräften unterstützt und leistungsfähig erhalten wird. — England und Schweden haben es an staatlichen Aufmunterungen nicht fehlen lassen, auch Frankreich und Holland brachten das System der Staatsprämien in Anwendung, und Holland hat die Prämien z. B. auf den Häringsfang erst dann zurückgezogen, als es die Industrie mit Hülfe der Prämien zur Selbstständigkeit herangezogen hatte. Auch Deutschland ist diesem System beigetreten und hat der Emder Häringsfischerei-Aktiengesellschaft ein Darlehn bewilligt.

Inwiefern solche Begünstigungen weiter zu ertheilen sein werden, kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, welche nur beabsichtigen, die Aufmerksamkeit aller berufenen Organe unseres öffentlichen Lebens wieder einmal auf ein Gebiet unseres wirtschaftlichen Lebens zu lenken, welches zum großen Nachtheil unserer gesammten wirtschaftlichen und speziell auch der maritimen Interessen nur zu lange vernachlässigt worden ist.

Die „Germania" vom gestrigen Abend veröffentlicht folgende Mittheilung über Vorgänge in den höchsten Regionen des katholischen Kirchenregiments:

„Der Brief des Kardinals Pitra, welchen die „Nordd. Allg. Ztg." mit unverhohlener Schadenfreude gegen die „Germania" auszubeuten suchte, hat in Rom so allgemeine Entrüstung hervorgerufen, daß wir unsere Reserve, welche wir uns mit Rücksicht auf den greisen und hochverdienten Kardinal auferlegen zu müssen glaubten, nicht länger beobachten können, sondern um der Sache willen jetzt reden müssen. In dem bereits mehrfach erwähnten Briefe nimmt der Herr Kardinal das „Journal de Rome", den „Sigle furiose" und den „Osservatore cattolico" in Schutz gegen die offizielle Zurechtweisung, welche diese Blätter von höchster kirchlicher Stelle aus erfahren hatten, und greift die „Germania" an wegen ihrer Stellung zum „Journal de Rome" in der hinreichend bekannten des Houx'schen Artikel. Der Standpunkt, welchen Se. Eminenz Kardinal Pitra in der katholischen Polemik der Gegenwart überhaupt einnimmt, ist ein sehr beklagenswerthes und wird genügend gekennzeichnet, wenn wir anführen, daß der Herr Kardinal in seinem Briefe, den wir in der Freiburger „Civeltà" finden, Dupanloup, Lacordaire und Montalembert, mit den Apostaten Lamennais, Renan und Loyson zusammenstellt. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, wenn der Herr Kardinal, beeinflußt von der französischen Schule des „Journal de Rome", den bedauerlichen Brief schrieb, der das Gegentheil von dem erreichte, was er bezweckte. Wie man uns aus Rom mittheilt, hat die Pitrische Angelegenheit einen wahren Sturm heraufbeschworen. Alle Kardinäle, das ganze diplomatische Korps und die französische Kolonie haben beim h. Vater Protest gegen das Pitrische Schreiben eingelegt und es als eine Mangel an Disziplin bekannt. Am letzten Freitag hat der h. Vater dem Kardinal Pitra einen Brief zukommen lassen, in welchem er seiner Mißbilligung geeigneten Ausdruck verleiht. Als der Kardinal Lags darauf den h. Vater offiziell sprechen wollte, hat der Papst ihn abgewiesen. Die ganze Angelegenheit hat in Rom eine Reaktion gegen den „Französischkatholizismus" des „Journal de Rome" hervorgerufen und den h. Vater sehr betrübt, der nun wünscht, daß das „Journal de Rome" zu erscheinen aufhören möge. In kirchlichen Kreisen ist man namentlich darüber sehr aufgeregt, daß Kardinal Pitra die „Germania" so arg angegriffen habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine kleine Anzahl Franzosen, die das „Journal de Rome" beeinflussen, die Autorität des h. Vaters für eine Sonderbestrebungen auszubeuten suchten, und gerade deshalb ist es nöthig, hier öffentlich von diesen Vorgängen zu reden und zu konstatiren, daß der Papst, der das Interesse der Gesammtkirche stets im Auge behält, derartige Sonderbestrebungen jederzeit entschieden von sich weist.

Bekanntlich hat die Wiener „Neue Freie Presse" alles Wesentliche der obigen Darstellung schon unterm 30. Mai aus Rom gemeldet (vergl. Nr. 264 der „Nordd. Allg. Ztg.") eines Kommentares kann die Mittheilung der „Germania" aber füglich entbehren.

Rundschau im Auslande.

Die neuesten Meldungen **englischen** Ursprungs stellen es außer Zweifel, daß das Schicksal des Ministeriums Gladstone endgültig besiegelt ist. Wenn es eine Zeit lang den Anschein hatte, als dürfte, bei der Unlust der Konservativen zur Uebernahme der Regierung, das Dasein des liberalen Kabinets noch geraume weiter schleppen, so sind derartige Mutmaßungen doch schnell genug hinfällig geworden. Gladstone selber deutete in gestriger Parlamentssitzung an, daß der Entschluß des Kabinets gefaßt und das Entlassungsgesuch bereits nach Schloß Balmoral, dem zeitigen Hoflager der Monarchin, unterwegs sei. Andererseits scheinen die Konservativen sich nicht zu verhehlen, daß es ihnen schlecht anstehen dürfte, wenn sie, nachdem sie das Kabinet in die Minorität verlegt haben, sich nunmehr der moralischen Verpflichtung entziehen wollten, selbst die Zügel der Regierung zu ergreifen. Der Telegraph vertheilt bereits, wenn auch nur à titre de combinaison, die Portefeuilles im neuen Torykabinet, an dessen Spitze er den Lord Salisbury treten läßt.

Wohl um seine Gesinnungsgenossen über ihr Mißgeschick in der Gegenwart zu trösten, malte gestern auf einem liberalen Banket der Präsident des Local Government Board, Sir Charles Dilke, die Zukunft der liberalen Partei, namentlich ihre Wahlaussichten, in desto rosigerem Lichte. Er prophezeihte der Partei, namentlich wenn Mr. Gladstone an ihrer Spitze verbleiben sollte, den glänzendsten Wahlsieg, und sprach daneben mit einer gewissen Schadenfreude von den Schwierigkeiten, die den Tories aus Uebernahme des politischen Nachlasses der Liberalen erwachsen würden.

Man darf wohl als sicher annehmen, daß noch der heutige Tag die Entscheidung der Königin über das Schicksal des Entlassungsgesuches der Minister bringen werde.

Von den englischen Neuigkeiten, die dafür freilich auch um so bedeutsamer sind, abgesehen, ist die Nachrichtenausbeute des heutigen Tages geringfügig genug. Die **französischen** Republikaner schwimmen in Entzücken ob der **Annahme des Wissenskrutinium** seitens der Deputirtenkammer; sie pflücken im Geiste schon die Früchte desselben und werden nur noch von der Sorge geplagt, daß vielleicht doch noch von der wohlbesetzten Tafel des neuen Wahlgesetzes das eine oder andere Mandat aus Versehen den Reaktionairen in den Schoß fallen möchte. Um dem rechtzeitig vorzubeugen, wird schon jetzt an die politische Erziehung und allgemeine Weisheit der Wähler appellirt, damit unter dem Schutze dieser Faktoren das Wissenskrutinium nur probehaltige Resultate zu Tage fördere.

„Binnen kurzem — mahnt die „Rev. franç." — werden wir den ersten Versuch damit machen. Sämmtliche verbündeten Reaktionsparteien harren unserer auf dieser Stelle und bereiten sich auf die Lieferung eines erbitterten Kampfes vor, um gerade das zu verhindern, daß das Wissenskrutinium nicht etwa der Republik, der Regierung der Volkssouveränität eine nunmehr unwiderstehliche Kraft verleihe. Aber wir wagen die Behauptung, daß unser Vertrauen heute ein gänzlich ungetrübtes ist. Das republikanische Frankreich wird — Niemand zweifelt daran, nicht einmal die anmaßlichste Reaktion — bei den nächsten Wahlen seine Souveränität mit einer Geschlossenheit und einem Nachdruck proklamiren, welche gegentheiligen Hoffnungen keinen Raum lassen."

Den **Reichsrathswahlen in Oesterreich** folgt jetzt ein ergötzliches Satyrspiel in Böhmen, indem nämlich nach oft angewandtem Rezepte eine Reihe von Vertretungen deutschböhmischer Städte, auch von solchen im alten Wahlkreise des Herrn Dr. Herbst, diesen Herrn, nachdem er von seinen früheren Wählern undankbar fallen gelassen worden, mit Vertrauensadressen heimsucht, welche dann mit dem gehörigen Eclat in den Prager Kasino-Blättern publizirt werden. In seiner Art ist dieser pathetische Adressensturm noch um Vieles charakteristischer, als die Eile, mit welcher der Stadtrath von Baden nach kaum vollzogener Wahl des Antisemiten Fiegl in den Reichsrath eine politisemitische Kundgebung vom Stapel laufen ließ, um der Stadt Baden den Pacichus jüdischer Kurgäste und Sommerfrischler zu retten. Mit solchen Proseburen kann man allerdings vielen Säcteln zugleich gerecht werden, aber so wenig hunderte von Adressen die Thatsache aus der Welt schaffen können, daß der anerkannte Führer des Liberalismus in Oesterreich nach 26 Jahren von seinem Wahlkreise und den Deutschböhmen überhaupt fallen gelassen wurde — der nachträgliche Rehabilitirungsversuch durch die Reichsberger Handelskammer kann nicht in Betracht kommen — ebensowenig werden solche Kundgebungen die veränderte Strömung der Geister auch nur kurze Zeit zu verhüllen vermögen. Der Herbstsche Doktrinarismus giebt die Stimmungen der deutschen Wählerkreise in Böhmen nicht mehr getreu wieder; die „schärfere Tonart" beherrscht die Situation, und die Herren Bürgermeister und Stadträthe, welche in ihren Adressen Kundgebungen von staatsklugen Mäßigung zu liefern glauben, werden das verlorene Prestige dieser Gattung gesinnungstüchtiger Opposition auch nicht mehr auffrischen.

Die Beziehungen der **Pforte** zu der Bevölkerung von Kreta sind, wenigstens an dieser Stelle letzthin wiederholt hingestellen worden, einstweilen nicht die besten. Der neu ernannte Gouverneur, Savas Pascha, ist bei den Kretensern beider Nationalitäten wenig beliebt; zwischen ihm und der kretensischen Nationalversammlung sind denn auch alsbald Mißhelligkeiten entstanden, welche der herrschenden Animosität frische Nahrung zuführten. Wie aus Canea, der Hauptstadt Kretas, vom 6. d. gemeldet wird, sollen nach Ankunft des neuen Gouverneurs, Savas Pascha, die christlichen Funktionäre, einem zuvor gefaßten Beschlusse gemäß, in Massen ihre Demission gegeben haben. Die Demonstration umfaßte die Beamten aller Grade und erstreckte sich auch auf die christlichen Gendarmen, welche die Waffen niederlegten. Es sandten feindselige Kundgebungen in Canea gegen den neuen Gouverneur statt.

Angesichts dieser einigermaßen gespannten Situation haben sich denn die Konsuln der europäischen Mächte ernstlich Mühe gegeben, einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen herbeizuführen, und sollen ihre Bemühungen nicht erfolglos geblieben sein. Wenigstens waren gestern Abend in Athen Nachrichten verbreitet, welche der Hoffnung Vorschub leisten, daß binnen kürzester Frist die Differenzen zwischen dem Gouverneur und der Volksvertretung beigelegt sein dürften.

Die **bulgarische** Nationalversammlung wurde gestern vom Fürsten Alexander mit einer Thronrede eröffnet, welche von der Lage und den Entwickelungschancen des Landes ein recht günstiges Bild zeichnete und von den Zuhörern deshalb auch sehr beifällig entgegengenommen wurde. Der wichtige Eisenbahnbau von Zaribrod nach Pakarel ist gesichert. Die Loyalität des bulgarischen Volkes hat sich bei der letzten Rundreise des Fürsten unzweideutig manifestirt; überhaupt ist, nach dem Inhalt der Thronrede, ein Fortschritt in der Konsolidirung der Verhältnisse unverkennbar. Bulgarien wird die Vortheile seiner jetzigen Politik immer deutlicher erkennen, je mehr es sich als Faktor politischer Stabilität auf der Balkanhalbinsel fühlen lernt.

Die **Kreissynode Berlin I.** wurde heute in Gegenwart von etwa 50 Synodalen durch Wesener Superintendenten Pr. Kreibig in der Aula des Gymnasiums zum Grauen Kloster eröffnet. Aus dem vom Prediger Lic. Weser erstatteten Ephoralbericht ist zu erwähnen: In den 7 Parochieen und den dazu gehörigen Anstalten wohnen 240 000 evangelische Christen, für welche in den vorhandenen Gotteshäusern nur 12 000 Sitzplätze vorhanden sind, dadurch wäre es mit Berücksichtigung der Unerwachsenen jedem erwachsenen Protestanten nur einmal monatlich möglich, die Kirche zu besuchen. Das Abendmahl wurde in der ganzen Diözese an 26 497 Personen im verflossenen Jahre verabreicht, die Zahl der Taufen stieg von 7443 auf 7549, die der Trauungen von 1232 auf 1526, ein zunehmendes Interesse an den Sakramentshandlungen ist jedoch aus dieser Steigerung kaum zu entnehmen, da sie auf die Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen ist. Besonders fest ist allerdings die Zunahme der Trauungen an St. Bartholomäus. Von den getauften Kindern waren 8 pCt. unehelich. Eine Theilung der größeren Parochieen, besonders der von St. Markus, ist bei der Ueberbürdung der Geistlichen durchaus nothwendig; überhaupt wäre es, daß in den einzelnen Gemeinden für passendere Räume für den Konfirmanden-Unterricht gesorgt würde. Was die Klage über die zunehmende Profituation betreffe, so ist dieselbe auch in dieser Diözese nicht weniger als in der von Friedrich-Werder zu erheben, doch wird diese ernste Sache durch vereinzelte Kreissynoden sein. — Ueber das Proponendum des königlichen Konsistoriums, betreffend die Fürsorge für die wandernde Bevölkerung, mit besonderer Berücksichtigung des Herbergswesens, referirte Prediger Zietbe. Redner empfiehlt in längerer Ausführung die Arbeiterkolonieen und die damit verbundenen, als Wegweiser dienenden Naturalverpflegungsstationen. Im Sinne des Referates schlug der Redner folgende Resolution vor: 1. Die Synode erkennt in den Arbeiterkolonieen und den Verpflegungsstationen ein wirksames Mittel gegen die Wanderbettelei. 2. Die Kirchengemeinden sollen dieselben unterstützen durch leibliche und geistliche Pflege. 3. Die Synode erklärt sich bereit, die Berliner Kolonie insbesondere zu fördern.

Nach längerer und lebhafter Debatte, an welcher sich Seher Dorner, dann die Pastoren Freibank, Thomas und Bitthorn betheiligten, wurde die Resolution gegen 3 Stimmen angenommen und eine Kommission gewählt, welche der nächstjährigen Synode über die Frage der Arbeiterkolonieen referiren soll. — Nachdem Superintendent Kreibig Mittheilungen aus der Sitzung des Zentralausschusses für die innere Mission über den Kampf gegen die Prostitution gemacht hatte, wurde die Synode mit einem Gebet geschlossen.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König unternahm am gestrigen Nachmittage, nachdem die Tage Nachtgalen, von Seinem dienstthuenden Flügeladjutanten, Major Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, begleitet, eine Ausfahrt, von welcher Allerhöchstderselbe, nach etwa einstündiger Umfahrt durch den Thiergarten zur Stadt und nach dem königlichen Palais zurückkehrte. — Bald darauf erhielt Se. Majestät der Kaiser den Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, mit denen Se. Majestät der Kaiser dann auch gemeinschaftlich das Souper einnahm. — Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und empfing hierauf den Inspekteur der ersten Feld-Artillerie-Inspektion, Generalleutnant v. Hainlicht, ferner den zum Kommandeur der 40. Infanteriebrigade ernannten Generalmajor v. Sobbe und ebenso auch den zum ernannten Kommandeur des 99. Infanterieregiments Oberst Steffen. Mittags erschienen Ihre Kaiser- und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin,

sowie Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm und demnächst auch Se. königl. Hoheit der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein im kaiserlichen Palais, um Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch abzustatten. — Um dieselbe Zeit etwa hatte dann auch noch der kommandirende General des 3. Armeekorps, Graf v. Waldersleben, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser zur persönlichen Meldung empfangen zu werden. — Im Laufe der Nachmittagsstunden arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath und Chef des Zivilkabinets von Wilmowski, empfing den Besuch Sr. königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden und nahm um 5 Uhr mit diesem gemeinsam im königlichen Palais das Diner ein. — (Von seiner Erkrankung ist der Erbgroßherzog, wie wir erfahren, jetzt vollständig hergestellt, weshalb derselbe auch heute die Fahrt nach Berlin unternehmen konnte.)

* Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen, von Potsdam kommend, heute Vormittag in Berlin ein und begab der Kronprinz sich sofort von der Wärterbude 4 aus zur Besichtigung der Garde-Feld-Artilleriebrigade nach dem Tempelhofer Felde. Nach dem Schluß der Exerzitien kam Höchstderselbe zur Stadt, nahm im hiesigen kronprinzlichen Palais mehrere Vorträge und Meldungen entgegen und stattete, ebenso wie schon zuvor die Frau Kronprinzessin, Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab. — Nachmittags erfolgte die Rückkehr der kronprinzlichen Herrschaften von hier nach dem Neuen Palais.

* Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm war heute früh zu mehrstündigem Aufenthalte und zum Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser von Potsdam nach Berlin gekommen.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein wurde heute Mittag, nachdem er den Morgen von Potsdam nach Berlin gekommen war, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. — Während der Nachmittagsstunden verblieb der Prinz dann ebenfalls in Berlin.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] * Der kürzlich zum kommandirenden General des 1. Armeekorps ernannte Generallieutenant v. Kleist, bisher Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, ist aus Königsberg i. Pr., wohin derselbe sich vor einigen Tagen begeben hatte, hier wieder eingetroffen.

* Der Generallieutenant v. Zglinitzki, Inspekteur der 1. Feld-Artillerie-Inspektion, ist zur Abstattung persönlicher Meldungen in Folge seiner Beförderung auf 5 Tage aus Posen hier angekommen.

* Der königlich sächsische Generalmajor v. Schweingel, Kommandeur der 12. Artilleriebrigade (königlich Sächsischen), hat nach Beendigung seines Kommandos zur Beiwohnung der Frühjahrs-Exerzitien der Artillerie des Gardekorps in seine Garnison Dresden zurückgegeben.

* Der Oberst v. Papprizz, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 98, ist zu einem 8tägigen Aufenthalte aus Metz hier eingetroffen.

* Der königlich württembergische Major Stohrer, kommandirt beim großen Generalstabe, hat eine 3wöchige Dienstreise nach Elsaß-Lothringen angetreten.

-l. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz, welchen Se. Majestät der Kaiser mit der Besichtigung der beiden Garde-Feldartillerieregimenter, sowie der Gardekavallerie beauftragt hat, hatte die auf gestern Vormittag 10 Uhr angesetzt gewesene Inspizirung der Garde-Feld-Artilleriebrigade auf heute verschoben. Da die kronprinzlichen Herrschaften aber sehr früh aufstehen, auch die Mannschaften, welche nicht allzusehr durch die Hitze leiden sollten, so war gestern Abend vom Neuen Palais der Befehl eingetroffen, daß die Besichtigung bereits um 7 Uhr ihren Anfang nehmen solle. Demzufolge waren die Regimenter schon bei Morgendämmerung, daß die Brigade um 6 Uhr Paradeaufstellung genommen hatte. Im Gangen waren 76 Geschütze, jedes mit 15 Kartuschen versehen, ausgerückt. Als der Kronprinz um 7 Uhr, gefolgt von seinen Adjutanten und dem Stabe der 4. Armee-Inspektion, im Galopp auf die Brigade losstrengte,ritt ihm der Kommandeur derselben, Oberst v. Schell, entgegen, um den Frontrapport zu überreichen. Die Besichtigung nahm mit dem Abreiten der Front ihren Anfang, dem ein Parademarsch in Batteriefront im Schritt folgte. Hieran schloß sich ein Gefechtsexerzieren, bei welchem Hochintereffantes Schauspiel ungefähr 1140 Schuß abgegeben wurden. Ein Parademarsch im Trabe bildete den Beschluß der Vorstellung.

* Beim Eisenbahnregiment sind 6 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 400 Mann des Beurlaubtenstandes zu einer 12tägigen Uebung einbeordert worden und gestern hier eingetroffen.

□ **Giesen**, 9. Juni. Im Etatsjahre 1885/86 wird die Kommunalsteuer hierselbst durch Zuschläge von 185 pCt. auf die Klassen- und Einkommensteuer, sowie 100 pCt. auf die Grundsteuer und 25 pCt. auf die Gebäudesteuer aufgebracht. Gegen diesen Modus bemerkt die Regierung, zu Arnsberg, daß sie ihn zwar für das gegenwärtige Jahr, weil dasselbe schon so weit vorgeschritten sei, genehmigen wolle, daß aber für die Folge ein anderer Modus einzutreten habe. Nach den allgemeinen Grundsätzen müsse die Gebäudesteuer mit demselben Prozentsatze wie die Grundsteuer bei Vertheilung des Kommunalkostenbedarfs belastet werden. Hiernach sei auch in unserer Stadt zu verfahren, da besondere Verhältnisse nicht bekannt seien, welche eine so bedeutende Bevorzugung der Gebäudebesitzer rechtfertigen können, zumal Uebrigen auch die städtischen Anlagen den Hausbesitzern doch zu Gute kämen als den Grundbesitzern. Aus diesem Grunde könne der gegenwärtige Vertheilungsmodus nicht für gerechtfertigt erachtet werden und sei in Zukunft anders zu verfahren.

* **Kassel.** Die Söhne des Fürsten von Hohenzollern, Prinzen Ferdinand und Karl sind am Dienstag zum Besuch eines Manövertages bei uns an hiesiger Kriegsschule hier eingetroffen und haben für die Dauer ihres Aufenthaltes in Opels „Hotel zum König von Preußen" Wohnung genommen.

< **Dresden**, 9. Juni. Verschiedene auswärtige Blätter brachten die Nachricht, daß der in der Nähe Dresdens ansässige Herr Baron v. Oppen, welcher vor Kurzem die hiesige Villa des in Magdeburg in der Haft befindlichen Dichters Kraszewski gekauft hat, sich bereit erklärt habe, einen Theil der Möbel Kraszewskis sowie andere Gegenstände aus dessen früherem Besitzthum an die polnischen Sammlungen in Krakau und Lemberg abzutreten, und daß Herr v. Oppen beabsichtige, eine Anzahl kleinerer Gegenstände, die Herr Kraszewski in Gebrauch gehabt und deshalb für polnische Privatleute Werth haben mögen, verstegern zu lassen. Diese Mittheilungen sind vollständig aus der Luft gegriffen, und Herr v. Oppen erklärt ausdrücklich, das er mit den Möbeln und sonstigen Effekten Kraszewskis nichts zu thun habe und in Folge dessen auch nichts davon verschenken oder verstegern könne. — Der Prozeß gegen die Sozialistenführer Auer, Bebel, Dietz, Ulrich, v. Vollmar, Müller-Darmstadt, Viereck und Heinzel-Kiel wegen Betheiligung am Kopenhagener Kongreß wird nicht vor dem Monat September v. J. beim königlichen Landgericht in Chemnitz zur Verhandlung kommen. — Die hiesigen Gartenbauvereine haben beschlossen, im Mai 1887 hier eine internationale Gartenbauausstellung zu veranstalten. Der Gedanke hat vorbehaltlich der Genehmigung des Königs den ganzen vorderen Theil des königlichen Großen Gartens zur Benutzung als Ausstellungsplatz zugesagt.

Von der Marine.

* **Kiel**, 9. Juni. S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Ariadne", Kommandant Korvettenkapitän v. Arnim, geht morgen nach Korsör in See.

Jagd und Sport.

Rennen bei Neubabelsberg.

Dienstag den 9. Juni, Nachmittags 5½ Uhr.

-l. Der Berlin-Potsdamer Reiterverein hatte zu seinem diesjährigen Juni-Rennen die bei Neubabelsberg gelegene Bahn ausgesucht, in einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl, welcher mit einem prachtvollen Viererzug von Glienicke gekommen war, und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl, welche in Begleitung der Herren Präsidenten des Vereins, Major Grafen Hue de Grais, begrüßt wurden. Ferner erschienen Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Grafen Wilhelm und Fritz Hohenau, Letzterer mit Gemahlin, und überhaupt fast die gesammte hohe Aristokratie von Berlin und Potsdam. Das Trompeterkorps des 1. Garde-Ulanenregiments konzertirte vor und während der Rennen und begrüßte jeden Sieger mit einer dreimaligen Fanfare. Die Rennen begannen mit:

1. Steeple-Chase. Distanz 2800 Meter. 75 Kilo Gewicht. 10 ℳ Einf., ganz Reug. Vier Pferde stellten sich dem Starter, Major Prinzen zu Solms-Dortmar; Lieut. Prinz Schönburg (Gde.-Hus.) b. St. „Fabula" a. (Besitzer). 1. Sonntag a. Maggie Lowder (Graf A. Dohna) 1. Generalmajor v. Versens schwbr. St. „Mitylene" ö.jähr. (Bes.) 2. Lieut. Graf Brühle b. W. „Launciston" a. (Rittm. v. Treskow) 0. Lieut. v. Marschalls (Garde du Corps) F.-W. „Strougbom" a. (Bes.) 0. „Mitylene" führte vom Fleck und legte den anderen Pferden eine scharfe Pace vor bis ca. 500 Meter vor dem Ziel, wo sich „Fabula" bei der vorletzten Hürde an die Führende heranmachte, sie auf den zweiten Platz zurückdrängte und im Kanter leicht mit 3 Längen siegte. „Launciston" und „Strougbom" fielen und gaben das Rennen auf. Ehrenpreise den ersten beiden Pferden.

II. Steeple-Chase. Dist. 2800 Meter. 824 Kilo Gewicht. 10 ℳ Einf., ganz Reug. Lieut. Graf v. Franden-Sierstorpff (2. G.-Drag.) F.-W. „Kilbarry" a. Clarence a. b. Citadel-St. (Bbl.) o. (Bes.) 1. Hauptm. v. Alers (2. G.-Feld-Art.-Regt.) br. H. „Bellesprout" a. (Graf A. Dohna) 2. Graf H. Dohna br. St. „Violet" (Bes.) 3. Lieut. v. Marschalls (Garde du Korps) bbr. W. „Flodden" a. (Bes.) 0. Graf Kleist vom Loß (Garde du Korps) bbr. W. „Landstallmeister" (Bes.) 0. „Violet" übernahm die Führung, dicht auf von „Bellesprout" und „Kilbarry" sich allmälig auf den ersten Platz drängte, bis „Kilbarry" sich anschickte, bei dem letzten Vorbeiging und nach einem schönen Endgefecht mit einer guten Länge durchs Ziel ging. „Flodden" fiel am Wassergraben, wurde aber wieder bestiegen und kam noch von „Landstallmeister" ein. Ehrenpreise den ersten drei Pferden.

III. Steeple-Chase. Dist. 1900 Meter. Ohne Gewichtsausgleichung. 5 ℳ Einf., ganz Reug. Für Reiter und Pferde, welche überhaupt noch nie gesiegt haben. Graf A. Dohnas br. St. „Gartenlaube" v. Fillmüster a. d. Dahrem (Lieut. Frhr. v. Senden) 1. Lieut. v. Spöhr (3. G.-Ul.) br. St. „Maid of Gattre" (Bes.) 2. „Gartenlaube", brillant geritten, siegte, wie sie wollte, im Kanter mit zwei Längen. Ehrenpreise den beiden Pferden.

Der Verein hat sich auch in diesem Jahre der Gunst der höchsten Herrschaften zu erfreuen. Zu seinen Mitgliedern zählen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht und Georg von Preußen, ferner die Generale à la suite Graf Lehndorff und Fürst Radziwill, die Generale v. Winterfeld und v. Schell, Oberst Friedrich von Hohenzollern, Prinz Reuß XVIII., sowie die Offizierkorps der gesammten Garde-Kavallerieregimenter und des 1. Garde-Feldartillerieregiments. Nach dem Jahresbericht pro 1884 hat der Verein seit seiner Gründung im Jahre 1857, also in 27 Jahren, 1037 Mitglieder gehabt, 336 Rennen abgehalten und 898 Preise vertheilt. Das Direktorium besteht aus Major Graf Hue de Grais vom 2 Garde-Dragonerregiment (Präsident), Rittmeister v. d. Osten vom Garde-Kürassierregiment (Richter), Premierlieutenant Graf v. d. Schulenburg vom 2. Garde-Dragonerregiment (Kassirer), Rittmeister v. Treskow vom 1. Garde-Ulanenregiment (Starter), Rittmeister v. Dewitz vom Garde-Husarenregiment (Wieger) und sechs stellvertretenden Mitgliedern.

Gerichtshalle.

* (Prozeß Stöcker wider die „Freie Zeitung".) Fortsetzung der Verhandlungen am gestrigen Tage. Redigirer Wirr erklärt, daß Stöcker, daß er in der in der Nordeutschen Brauerei stattgehabten Versammlung die Hoppesche Kandidatur empfohlen habe. Dieselbe sei ihm angetragen worden, er habe sie aber mit Rücksicht darauf, daß bereits sein Amtsbruder Stöcker für diesen Wahlkreis aufgestellt war, abgelehnt. In dem über Ablehnung begründenden Schreiben habe er die Bemerkung hinzugefügt, daß er die Kandidatur des Hofpredigers Stöcker für den 6. Reichstags-Wahlkreis nicht für geeignet halte, weil dasselbe zum größten Theil Industrietreibende wohnen. Was Stöcker dem Blattschrift zu Gunsten eines Kommerzienrathes betreffe, müsse er zugeben, daß ihm eine solche vorgelegt worden sei. Anfangs 1878 sei der inzwischen verstorbene Alexander v. Bebell bei ihm erschienen und habe ihm ein von einem Pastor Mueller verfaßtes und unterschriebenes Schriftstück vorgelegt, in dem die Ernennung des Kommerzienraths Caesar Wolfheim zum Geheimen Kommerzienrath Allerhöchsten Orts empfohlen werden sollte. Daß es sich dabei um einen Juden gehandelt, habe er weder gewußt, noch geahnt. Auch v. W. habe dies wohl nicht gewußt; denn derselbe habe ihm mitgetheilt, daß er sich an drei Geistliche gewandt habe, was doch sonst im Interesse eines Juden nicht zu geschehen pflege, und endlich war der Umstand zu beachten, daß der betreffende Herr der Oberlin-Stiftung ein ansehnliches Geschenk gemacht hatte. Aber selbst wenn die Religion des Caesar Wolfheim gefannt, hätte er seine Unterschrift nicht verweigert, denn es handelte sich ja nicht um die Ernennung eines Konsistorialrathes, sondern um die eines Geheimen Kommerzienrathes. Im Jahre 1879 sei ihm zu Ohren gekommen, daß Stöcker dem Grüneberg den Auftrag erthellt habe, gegen ihn zu agitiren. Durch die nun folgende Beweisaufnahme soll, wie die „B.-Z." berichtet, festgestellt werden, ob Herr Stöcker s. Z. die Unwahrheit gesagt, als er behauptete, er habe auf der Versammlung im Eisenach am 2. und 3. Mai 1881 bei der Frage der Berufung eines orthodoxen Professors nach Zeng sich gar nicht an der Debatte betheiligt. Superintendent Brausch in Zena hat das Gegentheil bezeugt. Hofprediger Stöcker: Was ich mir der größten Infamieen, die mit diesem Thema berührt werden, und daß so etwas von Seiten einer theologischen Fakultät geschehe, mache die Sache nur noch trauriger. Er habe auf der Kirchenkonferenz einen Vortrag über „moderne Theologie" gehalten. Nach dem Vortrag habe als zweiter Theil eine Petition um die Berufung eines gläubigen Professors nach Jena auf der Tagesordnung gestanden. Er habe vorher von keinem zweiten Theil gar nichts gewußt, und trotzdem sei dieser Antrag von der Fakultät in Jena ihm in die Schuhe geschoben. Die theologische Fakultät sage völlig Unwahres und er könne auch nicht begreifen, wie der Dekan Hase bei seinem Alter und seiner Würde sich solche Unwahrheiten erlauben darf. Die Broschüre des Superintendenten Brausch strotze von Unwahrheiten. Er habe sich an der Debatte über den zweiten Punkt nicht betheiligt. Ein junger Pfarrer, Zink, habe ein Greuelmährchen andenken angeregt, indem er es als einen Gegenzug hinstellte, daß man zuerst der modernen Theologie auf Kanzel und Katheder das Bürgerrecht abspreche und dann um Gleichberechtigung mit derselben petitioniren wolle. Der Leiter der Versammlung habe sich nun an ihn mit der Frage gewandt, er solle ja darüber reden. Da fiel ich denn gasat haben: Wir fordern in Zena nur unser Recht! Wenn man ihn aufforderte, habe er nicht stumm bleiben können, wenn er aber nichts weiter sprach, als jene sechs Worte, so habe er damit doch das Bestreben, sich zu betheiligen, und nicht an der Debatte zu betheiligen. Er habe sich auch nicht daran beteiligt, er sei gefragt worden und habe auf diese Frage kurz geantwortet. Pfarrer Zink, der ein ehrlicher Mann wäre, was man nicht von sämmtlichen Herren sagen könne, habe in einem vorliegenden Briefe eine vollständig richtige Darstellung erhalten und bekundet. Es wären bereits Monate vergangen gewesen, als er mit vollem Recht behauptete, sich mit keinem Worte an der Diskussion betheiligt zu haben, und jeder ebenso unbefangene Mensch müsse ihm Recht geben. Aber Herr Brausch mit seiner Schrift seiner Broschüre gekommen, um ihn der Unwahrheit zu zeihen, während doch die Fakultät in Jena mit gröblichen Unwahrheiten begonnen und Herr Brausch diese Unwahrheiten in seiner Broschüre fortgesetzt habe. Superintendent Brausch: Ich bin in Eisenach selbst gewesen und habe mit meinen Ohren selbst gehört, daß Hofprediger Stöcker eingegriffen hat in die Debatte über die Frage der Berufung eines orthodoxen Professors nach Jena, und zwar eingegriffen in einem kritischen Moment. Als Hofprediger Stöcker hörte dieses Eingreifen bestätigen, hat mich das so empört, daß ich in meiner Broschüre darauf zurückkam. Hätte Herr Hofprediger Stöcker früher erklärt, daß er sich geläuscht hatte, indem er behauptete: „Ich habe mich mit keinem Wort betheiligt", so würde ich darauf nicht weiter zurückgekommen sein. Da aber Stöcker statt dessen aber sich darauf beschränkte, die Bedeutung seiner Worte nach seinem Geschmack zu modeln und dieselben aber ganz irrelevant hinzustellen, so habe ich mich veranlaßt gesehen, dies Verhalten meinerseits zu kritisiren. Es ist etwas Neues, daß dies Eingreifen des Hofpredigers Stöcker ein peinliches Aufsehen gemacht hat? Zeuge: Ich vertrete, was in meiner Broschüre steht, Wort für Wort. Hofprediger Stöcker wirft die betr. Broschüre auf den Tisch des Zeugen und bittet vertreten Sie das, Herr Superintendent?! Während der Zeuge in der Broschüre blättert, tritt Hofprediger Stöcker auf ihn zu und bemerkt: „Ich will Ihnen behülflich sein, Herr Superintendent, ich will sehr freundlich sein!" Zeuge: Ich muß für Ihre Hülfe danken. Präs.: Ich muß bitten, sich wie sie sich möglich verhandeln, und muß ebenso bitten, daß wir alle persönlichen Spitzen aus diesem Saale der Rechtsprechung so weit wie möglich fern halten. Der Zeuge giebt es sodann als möglich zu, daß Hofprediger Stöcker auf jener Konferenz in jenem Augenblick von dem Leiter der Versammlung zur Aeußerung aufgefordert worden sei, er wiederholt aber durch Verlesung seiner damals in der „Magd. Ztg." und „Wöch. Ztg." erlassenen Erklärung, daß er es unbegreiflich finde, wie Hofprediger Stöcker einen solchen kritischen Moment benutzt konnte. Rechtsanwalt: Würden Sie in dem Falle, daß Herr Hofprediger Stöcker nichts weiter auf jener Konferenz gesagt hat, als „Wir verlangen nur unser Recht", dies auch als ein wesentliches Eingreifen in die Debatte betrachten? Zeuge: Darauf antworte ich klar und einfach mit Ja. — Es soll nunmehr über einen Differenzfall zwischen Hofprediger Stöcker und dem Talmudlehrer Dr. Jacob Morgenstern verhandelt werden. Die Beweisaufnahme beantwortet, daß Hr. Stöcker einmal Hrn. Dr. M. gesagt habe, er würde ihn bei der „Kreuzz." beschäftigen können und habe den Auftrag, ihn aufzuforden, doch zu Hrn. Dr. Kropatschek zu kommen, welcher ihn kennen lernen wollte. Als er zu Herrn Dr. Kropatschek gekommen sei, habe er ihn diese als Lügner und Schwindler gebrandmarkt. Zeuge Stöcker: Ich kenne Herrn Dr. Morgenstern. Derselbe ist einmal in Noth gewesen, und da habe ich ihm 20 ℳ geschickt. Ich habe Herrn Dr. M. als Schriftsteller über den Talmud kennen gelernt und ihn einmal mit ihm in Berührung gebracht. Ich habe Herrn Dr. M. gesagt, daß seine Schriften mich interessiren würden, wenn er die Wahrheit über den Talmud schreiben würde. Ich habe dann einmal mit Herrn v. Hammerstein und Hrn. v. Ungern-Sternberg über Herrn Dr. M. gesprochen und habe dann, als ich mit Herrn Dr. M. davon sprach, Herrn Dr. Kropatschek mit Hrn. v. Ungern-Sternberg verwechselt. Hr. M. war über diese Verwechselung indignirt und ich habe ihm nun geraten, einfach an Herrn v. Hammerstein zu schreiben. Ich habe dann einen impertinenten Brief von Dr. M. erhalten, den ich nach Gebühr behandelt haben würde, wenn mir nicht eine Frau gemeldet hätte, daß Dr. M. sich mit Selbstmordgedanken trug, so daß ich Mitleid mit ihm hatte. Hr. Dr. M. hat mir die 20 ℳ zurückgegeben und ich habe in Vermuthung, daß diese Zurückgabe mit diesem Prozeß in Verbindung steht. R.-A. Sachs: Ich muß den Zeugen bitten, diese Andeutung etwas näher zu erklären. Zeuge Stöcker: Ich wiederhole, daß ich von dieser Verhandlung leden persönlich animosen Charakter fern halten möchte. Das ist das Interesse aller Parteien. Dieser Wunsch gilt auch dem Zeugen, und wenn sich die Verthebdigung gegen solche dunklen Andeutungen verwahrt, so ist das ihr Recht. Zeuge Morgenstern bevorwortet, daß er nichts dazu gethan, daß seine Affäre mit Stöcker in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Er kenne den Angeklagten gar nicht, sei aber zum Zeugniß aufgefordert worden und leiste dieser Aufforderung Folge. Er sei mit Herrn Stöcker in Berührung gekommen, namentlich nachdem er seine Broschüre „Die Heiligkeit des Eides" geschrieben. Am 27. Januar habe ihn Hofprediger Stöcker auf der Straße getroffen, ihm erzählt, daß er in Parlament viel über ihn gesprochen habe, und daß Dr. v. Bamberger sich ihn Ihnen zu lernen wünsche. Später habe ihm Hofprediger Stöcker gesagt, daß Hr. Dr. Kropatschek ihn kennen lernen wolle, und daß er denselben aufsuchen möge, da er durch ihn Gelegenheit zu schriftstellerischen Arbeiten erhalten würde. Er habe entgegnet, ob es nicht lieber an Dr. Hoffter sich wenden solle. Herr Stöcker sei aber dabei stehen geblieben, daß er zu Herrn Dr. Kropatschek gehen solle. Im Bureau der „Kreuzztg." sei es ihm sehr schlecht gegangen, indem Herr Kropatschek habe ihn geradezu als Lügner und Betrüger hingestellt. Er sei darüber sehr empört gewesen, sei zur „Staats.-Ztg." gegangen und habe nachher einen Brief an Herrn Stöcker geschrieben, in welchem er ihm schrieb: „Sie wissen am Besten, wer der Lügner ist, Sie oder ich." Was den von Herrn Stöcker an ihn gerichteten Brief betrifft, so erklärt Zeuge, daß er desselben ohne all' sein Zuthun erhalten, dieselben nur als Darlehn betrachtet und auch zurückgegeben habe.

Drei Zeugen, welche s. Z. dem Antisemitenkongreß für den Kreis Jena (Affäre Esther Soltmossi) beigewohnt, bekunden, daß an jenem Kongreßtage, an welchem Hofprediger Stöcker den dortigen Verhandlungen beigewohnt, das Bild der Esther Soltmossi, welches anfänglich im Verhandlungssaale aufgestellt war, bereits entfernt worden war. Es ist damals im Kongreß verbreitet worden, daß das Wegnehmen des Bildes auf direkte Veranlassung des Herrn Stöcker geschehen sei.

Es folgen nun drei von der Staatsanwaltschaft vorgeschlagene Zeugen, die über eine Edikte Zeugniß abgeben sollen, aus welcher eine Beeinflussung von Zeugen von Seiten des Angeklagten oder der Vertheidigung hervorleuchten soll. Schuhmacher Masche bekundet: Eines Tages sei der Schuhmacher Lahre bei ihm in der Wohnung gewesen, habe ihm einen Brief des R.-A. Sachs gezeigt, worin er aufforderte, er möge zu ihm kommen, und habe dabei gesagt: „Es ist viel Geld zu verdienen. Die Juden sind in verdammter Klemme und sie brauchen ein Zeugniß!" Er habe aber den Mann abgewiesen. Nach etwa drei Tagen sei ein Mann bei ihm gewesen, welcher sich Jacobsohn nannte und ein jüdisches Aussehen hatte. Derselbe habe gesagt, er komme im Auftrage des R.-A. Sachs, habe auf diesen Prozeß hingewiesen und mehrere Hundertmarkscheine ihm angeboten. Er habe ihn aber wieder abgewiesen. Zeuge Masche: Es ist bekannt im Allgemeinen. Zeuge Lahre bestreitet, daß er von „Geldverdienen" gesprochen habe. Er habe eines Tages aus dem Bureau des Rechtsanwalts Sachs die Aufforderung zu einer Rücksprache erhalten. Er habe darüber mit Masche gesprochen und ihn gefragt, ob er etwas über Stöcker wisse. Es ist aber auch möglich, daß er etwas von „Geldverdienen" habe fallen lassen. In einem ziemlich heftigen Kontrete mit dem Zeugen Masche erklärt Lahre, daß er intellektuell derjenige sei, der dabei Geld verdient habe; der habe sei bis jedenfalls nicht der Fall. Schuhmacher Schrader, welcher mit Masche antisemitischer Agitator war, ist bei jener Unterredung zugegen gewesen, erklärt es für möglich, daß von Geldverdienen gesprochen worden, kann aber Genaueres darüber nicht sagen. Der Angeklagte seinerseits betont, daß er von der ganzen Sache nichts wisse und R.-A. Sachs giebt seinerseits Aufklärung dahin, daß er allerdings brieflich den Zeugen Lahre zu einer Rücksprache eingeladen, dem aber mit Entdeckungen mysteriösen Jacobsohn oder sonst irgend einem Anderen aber Auftrage irgend welcher Art nicht ertheilt habe. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen und die Fortsetzung der Verhandlung wird auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

Die heutige Sitzung wurde bald nach 9 Uhr eröffnet. Hofprediger Stöcker erklärte, daß er bezüglich der Aussage des Zeugen Dr. Morgenstern, der zur Stelle sei, an den Hofprediger Stöcker noch einige Fragen zu richten beabsichtige, worauf Staatsanwalt Weichert bemerkte, daß diese Fragen den Anstrich einer persönlichen Reiberei zu haben scheinen. Da er dieselben seinerseits gestatten wolle, damit nicht vermeiden könne, lege er einen Brief des Morgenstern an den Hofprediger Stöcker vor, aus dem sich ergiebt, daß die Auffassung Stöckers, und nicht die

---

Aus Berlin.

Kommunales und Lokales. * (Der Subleventions-Beitrag der Hauseigenthümer) wird im nächsten Vierteljahr, 1. Juli bis 30. September, nicht erhoben werden, weil der vorhandene Kassenbestand noch ausreichend ist.

l. (Das alte baufällige Haus in der Koppenstraße), auf der Strecke zwischen der Lange- und der Münchebergerstraße, welches bisher allein noch über die neue Straßenflucht vorsprang und ein starkes Verkehrshinderniß bildete, wird augenblicklich abgebrochen und durch ein elegantes Gebäude in der neuen Fluchtlinie ersetzt.

l. (Im Treptower Park) ist gegenwärtig der erste Grasschnitt auf den ausgedehnten Rasenflächen vollendet und zum 12. d. M. ein Ausstellungstermin zum Verkauf des gewonnenen Grases im Zennerschen Lokale angesetzt. Der Treptower Park umfaßt 192 Morgen Wiesen und Rasen. Insgesammt zieht die Stadtverwaltung aus der Grasnutzung in den städtischen Parkanlagen pro Jahr 5000 ℳ.

* (Zum Unglück auf der Oberspree.) Die „Stat. Z." meint, daß die Geschädigten sich vereinigt, um durch gemeinsames Vorgehen auf zivilrechtlichem Wege die zunächst regreßpflichtige Dampfergesellschaft zum Schadenersatz anzuhalten. Weiter schreibt das genannte Blatt: Außer dieser Privatklage der Geschädigten auf Schadenersatz wird selbstverständlich auch die Staatsanwaltschaft eine Anklage zu erheben haben. Gegen wen dieselbe sich zunächst richten wird, ist wohl noch eine offene Frage. Jedenfalls wird im Laufe der Verhandlung dann ein klares Urtheil über das Maß des Verschuldens gewonnen werden, das jeden Einzelnen in diesem traurigen Falle trifft. Am Dienstag früh erhielt Herr Tabbert, der Besitzer des Waldschlößchens, folgenden eingeschriebenen Brief: „Geehrter Herr Tabbert! Bei dem gestern stattgefundenen Zusammenstoß der Lombardsbrücke vor Ihrem Lokal war ich zufällig betheiligt und habe dadurch einen Schaden laut umstehender Spezifikation von 30,25 ℳ erlitten, welchen Betrag Sie mir gefälligst vergüten wollen. Hochachtungsvoll (gez.) E. D. — Der Regierungsbaumeister mit dem Bauinspektor, dem Strommeister, einem Gendarm u. s. w. kurz mit dem ganzen Personal einer Untersuchungskommission an Bord, befuhr gestern Nachmittag bereits die Oberspree und unterzog sämmtliche Anlegestellen der Dampfer einer genauen Untersuchung.

r. Von dem Führer der Expedition nach Ostafrika, Regierungsbaumeister Hörnicke, ist gestern an einen Freund in Berlin das erste Schreiben aus Samu, 2 Grad nördlicher Breite, hierselbst eingetroffen. Bekanntlich hatte sich dieser Expedition auch eine Anzahl hiesiger Artillerieoffiziere angeschlossen, die seiner Zeit durch kaiserlichen Befehl wieder zurückgerufen worden waren, da ihnen der vorsichtsmäßige Befehl nicht ertheilt worden sei. Zwei von den Herren, Premierlieutenant v. C. und Lieutenant v. A., haben jedoch an der Expedition weiter Theil genommen, da der Eine bereits beim Eintreffen der kriegsministeriellen Depesche auf der Fahrt nach Aden sich befand, und der Andere noch nachträglich den erteilten Abschied erhielt. In Aden hat sich der Gerichtsrath Hagen, Briefe unseres Gewährsmannes ein ehemaliger Lieutenant Raetzel angeschlossen, der als Fremdenlegionair den Franzosen bei Lonkin schoßpfeil war, nachdem er dort von den Chinesen einen Schuß in den Arm erhalten hatte. Am 5. Mai hat der Brief (it vom 11. Mai datirt) langte die Expedition auf dem Dampfer „Goa" in Sansibar an und nahm daselbst Quartier in zwei für sie gemietheten Häusern dicht an dem Platze, auf welchem das Palais des Sultans steht. Vor Allem hat ihnen in Sansibar der oben erwähnte Salatschi imponirt, der Gebäude elektrisch beleuchtet wird und namentlich jetzt sehr frequentirt ist von englischen Reisenden, die nach der Schlacht von Kel el Kebir verwundet werden sind und sich zu ihrer Genesung noch jetzt in Sansibar aufhalten. „Hörnicke schreibt ferner, daß für ihn als Fachmann das in orientalischer Architektur ausgeführte Gebäude des sultanischen Harems, der aus 73 Frauen bestehen soll, sowie ferner eine der modernen Baukunst vollständig entsprechende Wasserleitung imponirt habe. Zu Sansibar hat Regierungsbaumeister Hörnicke durch Vermittelung eines portugiesischen Kommissionärs 160 eingeborene Träger engagirt als Begleiter seiner Karavane nach dem Innern. Die Expedition ist vorläufig auf fünf Monate ausgerüstet, so daß von Beginn des nächsten Jahres an weitere Nachrichten nicht zu erwarten. Ist. In Sansibar hat sich die Expedition namentlich noch mit verschiedenen Tauschartikeln versehen, wie z. B. mit 12 Zentnern Pulver und 4 Zentnern rother Farben zum „Bemalen der Wilage", wie im Briefe steht. Eine Anzahl abgelegter rother Husarenuniformen, die schon von über mitgenommen waren, soll namentlich als Kaufobjekt im Innern des schwarzen Erdtheils mitverwandt werden. — Der Brief enthält viel Zuversicht auf das glückliche Gelingen der Expedition, das wir von Herzen unseren deutschen Landsleuten dort wünschen. Der Regierungs-Baumeister Hörnicke war bis zum Beginn des Jahres im Betriebsamt der diesigen Anhalter Bahn angestellt und ist vom Minister Maybach vorläufig dienstlich beurlaubt.

* (Die Wichtigkeit des Trinkwassers für den menschlichen Körper) wird gewiß von Allen zugestanden, und dürfte es sonach nicht überflüssig erscheinen, auf ein gutes Trinkwasser aufmerksam zu machen, wie es z. B. der Aachener Kaiserbrunnen ist. Bekanntlich werden alle etwaigen Infektionsstoffe sicher getödtet durch Kochen bei 80 Grad Reaumur, und da von allen Wassern nur solche, welche Thermalquellen entstammen, gekocht haben, so ist es einleuchtend, daß Thermalwässer absolute Sicherheit bieten gegen die Uebertragbarkeit von Infektionsstoffen. Zu dem somit der glücklichen Umstand, daß das Thermalwasser des altberühmten Aachener Kaiserbrunnens durch Imprägnation mit Kohlensäure seinen unangenehmen Schwefelgeschmack vollständig verloren hat und somit sowohl als medizinisches Heilwasser, wie als „sehr wohlschmeckendes, erfrischendes Tafelwasser" verwendet werden kann. Das Aachener Thermalwasser Kaiserbrunnen, kohlensaure Fällung, vereint also in sich die Vorzüge des Wohlgeschmacks, die es den bekanntesten diätetischen Tafelwässern gleichstellen, mit der Heilwirkung, welcher das berühmte Aachener Bad seinen historischen Weltruf verdankt, wie auch mit einer absoluten Sicherheit vor schädlichen Organismen und Infektionsstoffen.

* (Antiziptrte Hundstage.) Die Gewitter am Montag Abend waren um Berlin herumgegangen; der Regen, der sich gegen 8 Uhr einstellte, hatte nur so kurze Zeit gewährt, daß gestern schon am frühen Morgen wieder sich Staubwolken über den schönen verkehrsreichen Straßen unserer Stadt lagerten. Und um die Mittagsstunde, da konnte man bei 28° R. im Schatten an der Richtigkeit unseres Kalenders zweifeln. Schreiben wir wirklich erst den 9. Juni, wo schon einen der Tage zwischen dem 23. Juli und 23. August, wo die Sonne ihre Gluthen mit denen des Sirius paart — dem Hundssterne? Alles und jegliches flüchtete nach des Lebens- und der Häuser Schattenseiten. Die Schweißporen entwickelten eine Thätigkeit, die man den Sprengwagen hätte wünschen mögen. Wenn die Hitzepulsen nicht allen Glauben an die Möglichkeit einer Abkühlung benommen, wessen Energie noch hinreichte, sich abwechselungshalber aus der Hitze der Wohnung in die Glut der Straßen zu wagen, den unmuthte in den späteren Nachmittagsstunden ein leichtes, kühles Lüftchen. Mit vollen Athemzügen und Seufzern, ärztlicher als die des Gehdulus, duldete man dessen Kosen

des Morgensternschen, die richtige sei, Zeuge Stöcker, vertreten? Ich habe Herrn Dr. Morgenstern ersucht, seine exorbitanten Aeußerungen über die Nichtswürdigkeiten des Judenthums zu unterlassen. Wie er darüber urtheilt, wird der vorgelegte Brief zeigen. Dr. Morgenstern hat stets behauptet, daß der „Jude" den talmudischen Eid nicht falsch leisten würde, dagegen machte er sich kein Gewissen daraus, den gesetzlichen Eid falsch abzuleisten. In seinem Briefe hat mir Dr. M. zum Vorwurf gemacht, daß ich viel zu gutmüthig gegen die Juden aufträten. Eine Frau aus dem Hause, in dem Morgenstern wohnt, hat zweimal an mich geschrieben, ich möchte mich für denselben verwenden, da er sich sonst das Leben nehme. Nur deshalb habe ich seinen invertirenden Brief in so freundlicher Weise beantwortet. Das geht schon die einfache Christenpflicht. Dr. Kropatschek hat mir übrigens gesagt, daß er den Morgensternschen Brief bei dem Polizeipräsidenten sich behandelt habe und erst kurz geworden sei, als Morgenstern in ganz eigentlicher Weise aufgetreten ist. — Präs. Lütz: Auch auf mich hat der Zeuge Morgenstern den Eindruck eines eigentlichen Menschen gemacht. — Auf Beschluß des Gerichts wurde darauf der Brief des Morgenstern an Stöcker vom 4. März cr. verlesen. In demselben dankt der Schreiber zunächst für die Sendung der 20 ℳ, die er zwar annehme, aber zurückerstatten werde. Demnächst nehme er Bezug auf eine Erzählung von sich, in welchem er dem „Berliner Tageblatt", dem eleuden Judenblatt, dem Erzfeind des Christenthums, mit schnelbendster Schärfe heimgeleuchtet habe. Im weiteren Verlauf des Briefes kommen noch die Ausdrücke vor: „nichtswürdige jüdische Weise", „das jüdische Gesindel werde sich selbst das Genick brechen". Nachdem Morgenstern Herrn Stöcker ermuntert, weniger rücksichtsvoll gegen das „Judenpack" vorzugehen, versicherte er ihn seiner Treue und seines Bestandes, den erhabenen Lehren Jesu Christi Verbreitung zu verschaffen und den Talmud zu stürzen. — Präs. zum Zeugen Morgenstern: Dieser Brief steht in gewissem Sinne mit Ihren gestrigen Aussagungen im Widerspruch. Was hatten Sie für eine Veranlassung, derselben zu schreiben? Geschah dies vor oder nach der Affaire mit Dr. Kropatschek? Zeuge: Nach derselben. Dr. Morgenstern machte neunmehr Miene, auf das Jahr 1878 zurückzugehen, weshalb ihn der Präsident unterbrach und den ihn die Frage vorlegte, ob es sich seiner Erklärung, daß er irgendwelches Geschenk von Stöcker abgelehnt habe, nicht richtiger gewesen wäre, die ihm gelandeten 20 ℳ zurückzuschicken. Zeuge: Nachdem er einmal das Geld erhalten, das er sehr nothwendig gebrauchte, mußte er sich mit der Erklärung zufrieden geben, daß derselbe nur als Darlehn behalten zu wollen. Auch habe er aus der Sendung das Interesse Stöckers für ihn und seine Thätigkeit entnommen, weshalb er demselben seine Arbeit zur Kenntschnung des „Berl. Tagebl." eingesandt habe. — Da der Vertheidiger darauf verschiedene, weitere Fragen an diesen Zeugen zu richten, wurde derselbe entlassen.

Prediger Witte hielt sich noch zu der Erklärung verpflichtet, daß er sich selbst trotz seiner Befürwortung der Ernennung des Wollstein zum Geheimen Konsistorialrath für berechtigt halte, sich zum Kirchenvorstand für den Kandidaten Hoppe zu stellen, falls der konservativer Kandidat aufzutreten. Der Zeuge legte zur Bekräftigung seiner gestrigen Aussage ein Schreiben Stöckers an ihn vor, in dem es etwa heißt: „Wenn Sie die Kandidatur Hoppe gegen mich aufstellen, dann werde ich Sie fallen lassen."

Präsident an den Zeugen Stöcker: Von der Vertheidigung ist behauptet, daß Sie dem Grüneberg beim Eintritt in Ihre Partei das Buch des Pastors Tod zum Studium anempfohlen haben. Der Titel lautet: „Der sozialr Radikalismus und die christliche Gesellschaft". In diesem Buche sollen nach der Behauptung des Vertheidigers Tendenzen zum Ausdruck gebracht sein, die mit den Ihrigen im Widerspruch stehen. — Zeuge: Es ist richtig, daß ich das Buch dem Grüneberg empfohlen habe. Dasselbe ist bei seinem Erscheinen in der gesammten christlich-theologischen Presse sehr beifällig aufgenommen und den Geistlichen empfohlen worden. Der darin gepriesene Republikanismus ist einer der Irrthümer, von denen der Verfasser befangen ist. Aus dem Buche geht aber hervor, daß die republikanische Staatsform, die nur in abstrakter Weise als dem Christenthum entsprechend hingestellt worden ist, für uns Deutsche als nicht am Platze erachtet sei. Prediger Tod sei übrigens ein Königstreuer Mann, was auch von der Regierung anerkannt sei, da sie ihn sonst wohl schwerlich zum Superintendenten befördert haben würde. Bezüglich des mehrfach beregten Bildes der Ester Solymosst, welches bei dem Antisemitenkongreß in Dresden prangte, legt R.-A. Sachs dem Zeugen Stöcker einen Bericht des „Reichsboten" über eine Rede vor, in welcher er, in welcher er sich dahin ausgelassen, daß die liberale Presse niederträchtiger Weise aus der Ester Solymosst eine prostituirte Dirne gemacht habe. Nach Behauptung der Vertheidigung ist diese Darstellung des Hofpredigers Stöcker falsch und willkürlich. Die liberale Presse habe damals nur behauptet, daß das betreffende Bild gar nicht das Bild der Ester, sondern das Bild einer prostituirten Dirne gewesen ist. Hofprediger Stöcker erklärt, daß er unmöglich jetzt noch feststellen könne, was er vor 3 Jahren gesagt habe. Im Uebrigen müsse er es für eine infame Verdächtigung erklären, daß ein anderes Bild untergeschoben worden sei, denn seine ungarischen Freunde seien ernste Männer gewesen, welche nicht mit einem falschen Bilde in der Welt umherreisen.

R.-A. Sachs stellt nun noch eine große Reihe von Beweisanträgen und bittet um die Verlesung zahlreicher Stellen aus Reichstagsreden, Zeitungsberichten, aus den gesammelten Reden des Hofpredigers Stöcker 2c. 2c. Aus den ausgezogenen Stellen soll hervorgehen, daß Hofprediger Stöcker in vielen Fällen die Unwahrheit gesagt hat. Der Vertheidiger beantragt u. A. die Vorlesung einzelner Stellen aus dem Buche des Pastors Tod. Aus der Verlesung soll hervorgehen, daß dies Buch durchaus radikal sei. Ferner wird die Verlesung der amtlichen stenographischen Berichte der Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 22. November 1880 verlangt. In dieser Sitzung soll Hofprediger Stöcker auf die an ihn gerichtete Frage, ob er die Antisemitenpetition unterschrieben mit einem klaren und deutlichen „Nein" geantwortet haben, während er später überführt wurde, diese Unterschrift doch gegeben zu haben. Als christliche Männer später gegen diese Petition eine Erklärung erließen, habe der Zeuge Stöcker im Parlament erklärt, daß ein großer Theil dieser Männer, die er durch Nennung der Namen nicht kompromittiren wolle, den Kaiser ums goldene Kalb mitgemacht habe und Gründer gewesen seien. Man habe ihn vielfach gedrängt, die Namen zu nennen, und schließlich habe er sich mit der Bemerkung aus der Affaire gezogen, daß er gar nicht an das Gründertheiligen im bösen Sinne gedacht habe. Herr Stöcker habe ferner, um das Eindringen des Judenthums in die christliche Schule zu illustriren, ganz willkürlich und wider die Wahrheit behauptet, daß Dr. Horwitz ein Jude sei und ein Referat über ungeheure Schulklassen in Berlin erstattet habe. Um zu beweisen, daß jüdische Literatur das Christenthum schroff ablehne, habe Herr Stöcker eine Ausführung des Prof. Cohen zitirt, die dieser nie gethan. Herr Stöcker habe ferner wider alle Wahrheit Herrn Schleder zu einem Juden gemacht und später die Unwahrheit durch die andere Unwahrheit ersetzt, daß Schleider getauft sei. — Um den Patriotismus der Juden zu verunglimpfen, habe Stöcker behauptet, der Präsident Cremieux sei nach seinem Tode in den Berliner Synagogen gefeiert worden, obwohl er das Edikt unterschrieben, welches im Jahre 1870 die deutschen Mitbürger aus Frankreich vertrieben wurden. Die Ausweisungen datirten aber vom 12. August, während Cremieux erst am 4. September aus Ruder kam. — Sodann habe Stöcker einmal ein Zitat des Israelten Dr. Brandes zitirt. Letzterer sei aber kein Jude, das Zitat sei falsch wiedergegeben und rühre gar nicht von Brandes her. Daran reihen sich andere ähnliche Beweisanträge und der Antrag, zur Charakterisirung des Tons, in welchem der Zeuge Stöcker gegen die Presse zu Felde zog, einige Stellen aus den Reden desselben zu verlesen. Staatsanwalt Weichert widerspricht den meisten der gestellten Beweisanträge, namentlich den meisten über das, was Herr Stöcker im Parlamente gethan oder gelassen haben soll. Wie stehe es denn mit der Unverletzlichkeit der Landesboten, wenn das, was ein Abgeordneter im Parlament sagt, fritzt und hinterher als Beweismaterial benutzt wird. Er sei der Ansicht, daß Aeußerungen aus parlamentarischen Sitzungen nicht in solcher Weise benutzt werden sollten. Die Stenogramme halte er nicht für verlesbare Urkunden, denn wir haben ein mündliches Verfahren. Die stenographischen Berichte seien äußerst unzuverlässig, das beweisen zahlreiche Erfahrungen auf diesem Gebiete. Ebenso widerspreche er der Verlesung einzelner Sätze aus dem Todschen Buch, dagegen halte er, zur Prüfung der Frage nach der Anwendbarkeit des § 193, es für berechtigt, daß einzelne Aeußerungen des Hofpredigers Stöcker gegen die Presse und gegen die Partei der Gegner festgestellt werden. — R.-A. Sachs bestreitet, daß diese Bemerkung des Staatsanwalts zutreffe. Präs.: Ich wundere mich auch, daß uns diese Art der Beweisführung überhaupt zugemuthet wird. R.-A. Munckel: Ich schließe mich dem Antrage meines Kollegen auf Verlesung der stenographischen Berichte ausdrücklich an. Präs.: Ich bemerke, daß mich der Vertheidiger mißverstanden hat. Ich wunderte mich nur über die Art, wie uns hier persönliche Ansichten und Gegenansichten vorgetragen werden. R.-A. Munckel: Was die stenographischen Berichte betrifft, so werden sich die Stenographen wohl etwas wundern über die Würdigung ihrer Leistungen durch den Staatsanwalt. Nach meiner Meinung sind die amtlichen stenographischen Berichte volle Urkunden, welche Beweiskraft haben, und in diesem Falle um so mehr, als der Abg. Stöcker jedesmal seine Reden korrigirt — und zwar wahrscheinlich nicht zu seinem Nachtheil. Ich freue mich im Uebrigen über die Meinung, welche der Staatsanwalt von der Unverletzlichkeit der Abgeordneten hat; ich behaupte aber, daß wir Thatsachen, die im Reichstage vorgekommen sind, zum Beweise anführen können. Wenn bewiesen werden soll, daß Herr Stöcker geflissentlich und bewußt die Unwahrheit sagt, so muß auf solche Beweiskraft haben, und in diesem Falle wird R.-A. Munckel den Antrag des Mitvertheidigers dahin ergänzt, daß er die Verlesung des ganzen Todschen Buches beantrage, zieht sich der Gerichtshof zur Prüfung der Beweisanträge zurück.

Telegraphische Korrespondenz

(Wolffs Bureau.)

London, Dienstag 9. Juni, Abends. Bei einem von dem liberalen Klub in der City veranstalteten Bankett sprach sich der Präsident des Local Government Board, Dilke, mit großer Zuversicht über die nächsten allgemeinen Wahlen aus, welche einen glänzenden Sieg für die Liberalen ergeben würden, namentlich wenn Gladstone, wie man für wahrscheinlich halte, an der Spitze der Partei verbleibe. Ueber die Entschließung der Minister in Betreff des gestrigen Votums des Unterhauses glaubte der Redner große Reserve beobachten zu müssen, bis dieselbe der Königin unterbreitet worden sei. Was jedoch ihn angehe, so würde er es nicht bedauern, wenn die Tories Gelegenheit bekämen, das Budget, die afghanische Angelegenheit und die sehr wichtigen Fragen der neuen Verwaltung und Regierung der drei Länder des vereinigten Königreichs in dem Sinne zu behandeln, welchen sie in ihren Reden angedeutet hätten. Schließlich fügte der Redner noch hinzu, daß die afghanische Frage sich glücklicherweise der vollständigen Lösung so sehr nähere, daß die Tories den Frieden Europas nicht mehr würden in Frage stellen können.

— Mittwoch 10. Juni, Vormittags. Denn „Standard" zufolge hat sich der Premier Gladstone gestern Abend nach Balmoral begeben, um der Königin die Demission des Kabinets zu unterbreiten. Das genannte Blatt glaubt, die Führer der Torypartei seien darauf vorbereitet, die Regierung zu übernehmen. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinets liegen noch keine näheren Angaben vor. Wie es heißt, würde Salisbury das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen. Außerdem werden Churchill und Northcote als Mitglieder des neu zu bildenden Kabinets genannt.

Petersburg, Dienstag 9. Juni, Abends. Nach dem morgen amtlich zu veröffentlichenden Statut des allerhöchst sanktionirten Kapital-Rentensteuer-Gesetzes ist die Steuer zu erheben von den Revenuen aus Staats- und Kommunalpapieren und sämmtlichen Privateffekten, sowie aus den Einlagen auf laufende Rechnung und anderen zinstragenden Einlagen in allen Kreditanstalten. Von der Steuer sind befreit die Koupons derjenigen Papiere, welche bei der Emission vertragsmäßig von jeder Steuer befreit wurden und zwar: die 1. holländische Anleihe, die anglo-holländische Anleihe vom Jahre 1864 und 1866, die äußere Anleihe vom Jahre 1877, die beiden 4½ prozentigen, die 4. und 5. 4 prozentige, die 1., 2., 5., 6. und 7. 5 prozentige und die 3 prozentigen äußeren Anleihen, die Goldrenten, sämmtliche sieben konsolidirte Eisenbahn-Anleihen, die Obligationen der Tambow-Saratowschen und der Charkow-Kremenschuschen Eisenbahn, sowie sämmtliche regierungsseitig garantirten Eisenbahnobligationen. Der Steuer unterliegen ferner nicht die Revenuen von Aktien und Antheilsscheinen industrieller und kommerzieller Gesellschaften, welche auf besonderer Grundlage besteuert werden.

Sofia, Dienstag 9. Juni, Abends. Die Nationalversammlung ist heute von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher derselbe hervorhebt, daß er auf seiner letzten Reise durch das Fürstenthum neue Beweise der Ergebenheit der bulgarischen Bevölkerung erhalten habe. In der Thronrede wird sodann angekündigt, daß der Nationalversammlung auch der von der Regierung abgeschlossene Vertrag, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Tsaribod nach Vacarel, zugehen werde. Am Schlusse giebt der Fürst der Hoffnung Ausdruck, daß die Deputirten ihren Patriotismus auch dadurch beweisen würden, daß sie die Regierung darin unterstützen, die internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

New-York, Dienstag 9. Juni, Abends. In einigen Eisenwerken der westlichen Staaten ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, da die Strikenden durch andere Arbeiter ersetzt werden konnten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Paris, Mittwoch 10. Juni. Das Wahlkomitee der Anhänger des Prinzen Victor hat ein Manifest erlassen, in welchem jede Gemeinschaft mit revolutionären Tendenzen zurückgewiesen und an alle Gegner der Republik appellirt wird; derselben wird gleichzeitig ein entsprechender Anthei an den Wahlisten zugesagt. Das Programm gipfelt in einer Aufforderung zur Bekämpfung der republikanischen Anarchie.

Paris, Mittwoch 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der Suezkanal-Kommission waren die englischen Delegirten in Folge der Ministerkrisis in London ohne genügende Instruktionen, um an der Berathung der neuen Abänderungen des Artikels 10 des Vertragsentwurfs theilnehmen zu können. Angesichts dieser Sachlage gilt es für wahrscheinlich, daß die Kommission nur noch einmal am nächsten Donnerstag zusammentreten wird, um das über den Grundgedanken und hinsichtlich des größten Theiles des Zusatzes des Vertrages erzielte Einvernehmen zu konstatiren. Die endgültige Lösung der noch offen gelassenen Frage dürfte den betheiligten Kabinetten anheimgegeben werden, und nimmt man in den betheiligten Kreisen an, daß nach Beseitigung der englischen Ministerkrisis diese letzte Frage eine baldige Lösung finden wird, zumal eine Einigung über dieselbe am Montag schon fast erreicht war.

Madrid, Dienstag 9. Juni, Abends. Gestern sind hier 6 Choleraerkrankungen vorgekommen, heute ebenfalls 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

Witterungs-Bericht

von der Seewarte zu Hamburg.
Vom 10. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. auf Null red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in C. Grad.
Nullaghm.	771	OSOleichtzug	bedeckt	11
Aberdeen	771	NNW frisch	wolkig	9
Christiansd.	758	NNO stark	bedeckt	7
Kopenhagen	755	W stark	Regen	8
Stockholm	742	WSW leicht	Regen	9
Haparanda	765	NNO mäßig	bedeckt	8
Petersburg	752	SO mäßig	bedeckt	13
Moskau	761	O leiser Zug	Regen	11
Cork Queen.	771	OSO leicht	halb bedeckt	12
Brest	768	NNO schwach	dunstig	14
Helder	768	N schwach	wolkig	11
Sylt	762	NW stark	halb bedeckt	10
Hamburg	765	NW steif	halb bedeckt	11
Swinemde.	760	W stark	wolkig	11
Neufahrw.	757	W frisch	wolkig	13
Memel	754	W frisch	wolkig	13
Paris	766	NNO mäßig	halb bedeckt	14
Münster	767	N mäßig	halb bedeckt	11
Karlsruhe	764	NO frisch	bedeckt	16
Wiesbaden	765	N schwach	heiter	15
München	764	NW leicht	wolkig	18
Chemnitz	765	N mäßig	wolkig	12
Berlin	763	NW steif	halb bedeckt	12
Wien	759	WSW leif.	wolkenlos	22
Breslau	761	NNO frisch	bedeckt	16
Ile d'Aix	764	NNO frisch	dunstig	16
Nizza	760	O frisch	Regen	16
Triest	761	SO leicht	wolkenlos	22

Christiansund Seegang mäßig. Brest Seegang schwach. Helder Seegang schwach. Swinemünde hölig, gestern Abend Gewitter. Neufahrwasser Nachts starkes Gewitter mit Regen. Memel Seegang mäßig, Nachts starkes Gewitter mit starkem Regen. Karlsruhe gestern Abend Wetterleuchten. Wiesbaden gestern Abend und Nachts stürmische Böen. Chemnitz Nachmittag und Nachts Gewitter. Ile d'Aix Seegang schwach. Nizza Seegang mäßig.

Die Witterungslage erscheint heute vollkommen verändert: Mit dem Vordringen des im Westen von Irland angedeuteten barometrischen Maximums hat sich die kühle nördliche Luftströmung schnell ostwärts ausgebreitet und an Stärke in hohem Grade zugenommen, indem zugleich die gestern über Dänemark lagernde Depression bei ihrem Fortschreiten zum Bottnischen Busen eine ganz ungewöhnliche Vertiefung erfahren hat. Die Morgentemperatur ist in Deutschland überall — bis zu 19 Grad — niedriger als gestern und das Sinken vom Nachmittags-Maximum bis zum Minimum der Nacht betrug an mehreren Stationen 21 Grad. In der Süd-Hälfte von Deutschland haben sich viele Gewitter entladen.

Barometer- und Thermometerstand

bei Prüttmann in Berlin:

Am 9. Abds.	9 Uhr 27 Z.	11 u. 0 Zehnt.	+19,7 ℃
Am 10. Mgs.	7 Uhr 28 Z.	1 u. 8 Zehnt.	+13,0 ℃
Am 10. Mitt.	12 Uhr 28 Z.	2 u. 1 Zehnt.	+14,0 ℃

Marktberichte.

Berlin, 10. Juni. (Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)

Weizen loco geschäftslos. Termine höher. Gekündigt — Ztr. Durchschnittspreis ℳ Kündigungspreis — ℳ Loco per 1000 Kilo 160—182 ℳ bez., gelbe Lieferungsqualität 171,25 ℳ bez., hochfeiner gelber märkischer — ℳ ab Boden bez., weißbunter polnischer — ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat 171—171,25 ℳ bez., per Juni-Juli 171—171,25 ℳ bez., per Juli-August 171,25 bis 171,75—171,5 ℳ bez., per August-September 146 ℳ bez., per September-Oktober 176,5—176,75 Mark bez., per Oktober-November — ℳ bez.

Roggen loco unverändert. Termine fest. Gekündigt 2000 Ztr. Kündigungspreis 145,75 ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco per 1000 Kilogramm 138—150 ℳ nach Qualität. Lieferungsqualität 145,5 ℳ russischer — ℳ, inländ. guter 146 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ, per Juni-Juli 145,5—146—145,75 ℳ bez., per Juli-August 146,5—147—146,75 ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober 151,25—151,5—151,25 ℳ bez., per Oktober-November 152,25—152,5—152,25 ℳ bezahlt.

Gerste unverändert, per 1000 Kilo große und kleine 125—180 ℳ n. Qual., Futtergerste — ℳ frei Wagen, Braugerste — ℳ bez., preußische — ℳ ab Bahn bez., Oderbrucher guter — ℳ frei Wagen.

Hafer loco behauptet. Termine höher. Gekündigt 13 000 Zentner. Kündigungspreis 138,75 ℳ Durchschnittspreis — ℳ per 1000 Kilogr. loco 132—162 ℳ nach Qualität, Lieferungsqualität 138,5 ℳ, pommerscher mittel — ℳ bez., guter — ℳ ab Bahn bez., Uckermärker — ℳ ab Bahn bez., schlesischer — ℳ bez., preuß. mittel — ℳ ab Bahn bez., guter — ℳ, feiner — ℳ bez., russischer — ℳ ab Kahn und Bahn bez., per diesen Monat 138,5—138,75 ℳ bez., per Juni-Juli 133—133,25 ℳ bez., per Juli-August 133—133,25 ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober 133,25 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilogramm. Kochwaare 146—155 ℳ, Futterwaare 128—140 ℳ nach Qual., gelbe — ℳ, ab Bahn bez.

Mais per 1000 Kilo loco behauptet. Termine — ℳ. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 114 bis 116 ℳ nach Qualität, — ℳ ab Kahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 24,50—22,50 ℳ, Nr. 0 22,50—20,50 ℳ, Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,25 ℳ, Nr. 0 u. 1 20,00—19,00 ℳ. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unverfeuert inklusive Sack. Gekünd. — Zentner. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ fester. Per 1000 Kilogr. Per diesen Monat und per Juni-Juli 19,90 ℳ bez., per Juli-August 20,05—20,10 ℳ bez., per August-September 20,75 ℳ bez., per September-Oktober 20,40 bis 20,45 ℳ bez., per Oktober-November 20,60 ℳ bez.

Kartoffelmehl pr. 100 Kilogr. brutto inkl. Sack. Gek. 400 Ztr. Kündigungspreis 19,25 ℳ pr. 100 Kilogr. Termine ruhig. Loco — ℳ per diesen Monat und per Juni-Juli 19,25 ℳ bez., per Juli-August — ℳ, per August-September — ℳ per September-Oktober — ℳ, per Oktober-November — ℳ, per November-Dezember — ℳ, per Dezember-Januar — ℳ, per Januar-Februar — ℳ, per Februar-März — ℳ bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto inkl. Sack. Gek. 1600 Ztr. Durchschnittspreis — ℳ Kündigungspreis 19,25 ℳ per 100 Kilogr. Termine ruhig. Loco — ℳ, per diesen Monat und per Juni-Juli 19,25 ℳ bez., per Juli-August — ℳ, per August-September — ℳ per September-Oktober — ℳ, per Oktober-November — ℳ, per November-Dezember — ℳ, per Dezember-Januar — ℳ, per Februar-März — ℳ.

Oelsaaten per 100 Kilogramm. Winterraps — ℳ Winterrübsen — ℳ, Sommerrübsen — ℳ.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — ℳ — Durchschnittspreis — ℳ. Termine still. — Loco mit Faß — ℳ, loco ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat 49 ℳ, per Juni-Juli 49 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ, per September-Oktober 49,4 ℳ bez., per Oktober-November 49,9 ℳ bez., per November-Dezember — ℳ bez.

Petroleum raffinirtes (Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. Gek. — Ztr. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Termine geschäftslos. Loco — ℳ bez., per diesen Monat 22,5 ℳ, per Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per August-Juli — ℳ bez., per September-Oktober 23 ℳ bez., Oktober-November — ℳ bez.

Spiritus pro 100 Liter à 100 pCt. — 10,000 Liter pCt. Gekündigt 20 000 Liter. Kündigungspreis 43,10 ℳ Durchschnittspreis — ℳ Termine etwas fester. Loco ohne Faß 42,8 ℳ bez., ab Speicher — ℳ, loco mit Faß — ℳ, per diesen Monat und per Juni-Juli 43,1—43,2 ℳ bez., per Juli-August 43,5—43,7 ℳ bez., per August-September 44,4—44,7 ℳ bez., per September-Oktober 44,9—45,2 ℳ bez., per Oktober-November 45—45,1 ℳ bez., per November-Dezember 44,9 ℳ bez.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 11. Juni.

Opernhaus.

147. Vorstellung: **Coppelia**, phantastisches Ballet in 3 Aufzügen von Ch. Nuitter und A. Saint-Leon. Musik von Leo Delibes. Für die hiesige königliche Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt von P. Taglioni. Vorher: **Abu Hassan**, komische Oper 1 Akt von C. M. v. Weber. In Szene gesetzt vom Direktor v. Strantz. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 148. Vorstellung: Lohengrin. (Lohengrin: Hr. Emil Götze, Königl. Kammersänger, als letzte Gastrolle.) Letzte Opern-Vorstellung in dieser Saison.

Schauspielhaus.

Keine Vorstellung.

Neues Friedrich-Wilhelmst. Theater.

Chausseestraße 25.

Zum 54. Male: **Der Großmogul**, Operette in 3 Akten (2. Akt in zwei Bildern) mit Ballet von Chivot u. Duru. Deutsch bearbeitet von E. Jacobson. — Freitag, zum 55. Male: Der Großmogul.

Wallner-Theater.

Zum 12. Male: **Papageno**, Posse in 4 Akten von Rudolf Kneisel.

Deutsches Theater.

Donnerstag: **Die Räuber.** — Freitag: **Die Nervenmilliten. Flatterstucht.** — Sonnabend: **Romeo und Julia.**

Krolls Theater.

„Der Trompeter von Säckingen". Bei günstigem Wetter vor und nach der Vorstellung, Abends bei brillanter Beleuchtung des Sommergartens. **Großes Doppel-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Hauptmann unter Leitung von **J. C. Engel** und des Musikkorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung des Dirigenten Herrn **Neese.** Anfang 5, der Vorstell. 7 Uhr.

Freitag Gastspiel **Heinrich Bötel** u. der Frau **Carlotta Grossi. Die Hugenotten.** Billets u. Abonnementsbillets à **Dtzd. 9 ℳ** sind vorher zu haben an der Kasse und den bekannten Verkaufsstellen.

Walhalla-Operetten-Theater.

Zum 34. Male: **Mascotte.**

Belleallianceer-Theater.

Defekt.

Central-Theater.

6. Gastspiel des plattdeutschen Ensembles: Lotte Mende, Ottilie Eckermann, Martha Kolshaw, Karl Schultze, Heinrich Kinder, Arnold Mansfeld; unter artistischer Leitung von E. Stauber, Dir. des Hamburger Karl-Schultze-Theaters: **„Hamburger Leiden"**, von Dr. Julius Stinde. Vorher: **„De lütt Hedenröss".** Anf. 7½ Uhr. — Sonnabend den 13. Juni, zum 1. M.: Hamburg an der Alster.

Ostend-Theater.

Des Waldhofbauers Einziger.

Zoologischer Garten.

Donnerstag den 11. Juni 1885,
Nachmittags 5 Uhr: 7115

17. Grosses
Militair-Doppel-Concert,

ausgeführt von den Musikcorps des 1. Garde-Regiments zu Fuss und des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, unter Leitung des Kgl. Musikdirectors **Fr. W. Voigt** aus Potsdam und **Baumgarten.**

„Zum Sternecker". **Schloss Weissensee.** Pferdebahn: Rathhaus – Weissensee.

Donnerstag d. 11. Juni: Gr. Land-, See- u. Kriegs-Feuerwerk. Zum Schluß: **Die Sprengung Christian VIII.** bei Eckernförde im Jahre 1849.

Großes pyrotechnisches Kriegs-Schauspiel, arrangirt von den täglich geprüften Kunstfeuerwerkern Herren Schulenburg und Zeidler.

Concert 1. Gb.-Drag.-Regt. **See-Theater. Volksbelustigungen. Bal champêtre.** Musikm. C. Voigt. **Dampfer- und Gondel-Korso, dänische Rutschbahnen, elektrische Eisenbahn, Taucher-Vorstellung.**

Elektrische Beleuchtung der Idylle, des Belvedere, des Obelisk, der Cascaden, Teiche, der Fontainen, des Blumen-Parterre 2c. 7116

Anf. d. Concerts 4½ Uhr. Entrée 50 Pf., vorh. 40 Pf. Res.-Pl. 75 Pf. **Rud. Sternecker.**
Vorl. Anzeige: Mont. d. 15. Juni: **8. Gr. Reichs-Raucher-Kongreß. Gr. kom. Festzug. Concert. Ball. Volksbelustigungen u. Feuerwerke.** Näheres später.

Spandauerberg-Etablissement.
2. Ruscheweyh-Concert. Feuerwerk. 702

National-Panorama
am Königsplatz und Lehrter Bahnhof.
Die Verthedigung von Paris und Diorama: Die belagerte Commune.
Geöffnet v. Morg. 9 b. z. Dunkelheit. Entr. 1 M.

H. Gühlers
Bienengarten.
in **Pankow** (Berlin N.)
Bienenzucht-Ausstellung,
tägl. von 10—7 Uhr. 7107
Entrée 25 Pf. Donnerstags 50 Pf.
Kinder billiger.
Fabrikt bienenwirthschaftlicher Artikel. Im Borgarten Restauration u. Café.
Donnerstags und Sonntags Militair-Concert ohne Entrée-Erhöhung.

Rudolf Dressel,
Königl. Hoflieferant und Hof-Traiteur.
Restaurant I. Ranges.
Unter den Linden No. 50.
Diners. Anfang ½ Uhr.
Specialität feiner und feinster Weine in Original-Schloss-Abzügen. 5486

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Thekla** mit Herrn **Gottlieb Reinecke**, Kapitain des deutschen Schiffes „Kriton", beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 7112
Dahlen i. S., im Juni 1885.
E. verw. Pastor Füllkrugs.

Entbindungen.

Heute Morgen wurde uns ein Töchterchen geboren. 7108
Strang, den 9. Juni 1885.
Erno Schroeder.
Anna Schroeder, geb. **Boldt.**

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut 7110
Hannover, 8. Juni 1885.
Dr. **Hermann Retschy**
und Frau, **Emma**, geb. **Burghard.**

Todesfälle.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 2 Uhr unsern theuren, heißgeliebten Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, den königlichen Oberförster **Louis Maron** im 63. Lebensjahre durch einen schnellen, sanften Tod von langen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Zeblin, den 9. Juni 1885. 7109
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Elly Maron, geb. **Schroeder.**

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden in **Badenweiler** unser geliebter Mann und Vater, der Gutsbesitzer **August Graewe** im 58. Lebensjahre. Dieses zeigt tiefbetrübt an 7117
Marie Graewe,
geb. **Protz**, nebst Kinder.
Wersfelde, 5. Juni 1885.

Heute Vormittag um 10 Uhr entschlief sanft unser einziger Sohn und Bruder, der Primaner **Max Klähn.**
Wohlitz, den 8. Juni 1885. 7114
Kantor **Klähn,**
Frau und Tochter.

Fernere Familien-Nachrichten.

Der Vossischen Zeitung entnommen:

Verehelicht: Hr Maximilian von Reibnitz mit Frl. Antonie Pohl (Riga).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Reg.-Assessor Dr. Ahler (Danzig). — Hrn. J. Beuhm (Kontz). — Eine Tochter: Hrn. G. Schönbrunn (Amsterdam). — Hrn. Dr. Sinal (Thorn). — Hrn. Hugo Laute (Berlin).
Gestorben: Frau Louise Thielbardt, geb. Nicolas (Berlin). — Hr. Otto Janke (Berlin).

Der Kreuz-Zeitung entnommen:

Verehelicht: Hr. Pastor Dr. A. Matthes mit Frl. Anna Hopf (Wittenberg). — Hr. Reg.-Referendar Ludwig Bindewald mit Frl. Maria Pernice (Kassel—Magdeburg).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Leutenant Kleinschmitz (Dorrstofer). — Eine Tochter: Hrn. Rittmeister a. D. Otto Frhrn. von Spörcken (Schloß Berbisdorf). — Hrn. Rittmeister Maximilian Frhrn. von Sinner-Landshut (Freiburg i. B.).
Gestorben: Hr. Ulrich Steyer (Wusstrow). — Frau von Szczutowski Sohn Ernst (Jacobsdorf bei Lebbchin). — Hrn. Pastor emer. Steinmetz Tochter Marie (Demmin). — Hr. Freiherr Wilhelm Georg von Warburg (Dresden).

Verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen:

Verlobt: Frl. Louise Lohmann mit Hrn. Wilhelm Schmod (Hannover—Oberfeld). — Frl. Helene Glähder mit Hrn. Leutenant Alfr Krüger (Glatz). — Frl. Elisabeth Riepen mit Hrn. Robert Werner (Tasdorf—Neumünster).
Geboren: Ein Sohn: Hr

Handel und Industrie.

— Dux-Bodenbacher Eisenbahn. Nach einer Prager Depesche der „Franzl. Ztg." verzichtet der Ausschuß der Dux-Bodenbacher Eisenbahn für das verflossene Geschäftsjahr die folgenden Positionen: Die Einnahmen betrugen 2 573 346 fl., die Ausgaben 872 197 fl., der Ueberschuß mithin 1 701 149 Gulden. Der disponible Reinertrag stellt sich auf 1 018 960 fl., davon entfallen auf den Reservefonds 90 100 fl., auf den Erneuerungsfonds 117 263 fl., und 739 071 fl. werden zur Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. verwandt. An Tantièmen sind zu zahlen 40 030 fl., an den Pensionsfonds 10 000 fl., und auf neue Rechnung werden 25 653 fl. vorgetragen.

— Prag-Duxer Eisenbahn. Ueber den Rechnungsabschluß pro 1884 wird berichtigend gemeldet, daß die Brutto-Einnahme und nicht die Netto-Einnahme, wie es fälschlich hieß, um ca. 100 000 fl. niedriger ist als im Vorjahre; das Netto-Erträgniß ist um nicht ganz 60 000 fl. geringer. Im Jahre 1883 wurde der Netto-Ertrag, nach Verzinsung der Prioritäten, zur Bedeckung des Betriebsverlustes beim Kohlenwerke verwendet, 10 000 fl. wurden als Entlohnung dem Verwaltungsrathe zugewiesen, und der Rest von 17 068 fl. wurde auf Grund des Uebereinkommens mit dem Bankenkonsortium zur Hälfte dem Prioritätskurator, zur Hälfte dem Bankenkonsortium zur Aufbewahrung übergeben. Durch diesen aus dem vorigen Jahre erübrigten Ueberschuß verringert sich der dießjährige Nettoausfall auf etwa 43 000 fl. und durch andere Momente bis unter 40 000 fl. Diese Differenz muß auf Grund des Uebereinkommens mit dem Bankenkonsortium von dem letzteren bestritten werden, da dieselbe in das Erforderniß für die Prioritäten fällt. Vom Jahre 1885 angefangen, tritt die Garantie der Dux-Bodenbacher Bahn bereits in Kraft.

— Große Russische Eisenbahn. Von der Petersburger „Börsenzeitung" wird im Widerspruch zu ihrer letzten Meldung berichtet, der Finanzminister habe, nachdem ihm bezüglich des 1884er Jahresabschlusses vom Verwaltungsrath ergangende Erklärungen zugegangen seien, die Auszahlung der von der Generalversammlung festgesetzten Gesammtdividende zum 1./13. Juli gestattet.

— Mosco-Brester Eisenbahn. Die April-Einnahme stellt sich auf 764 773 Rbl., was gegen April 1884 ein Plus von 13 975 Rbl. und im Vergleich zum Vormonat ein Plus von 141 976 Rubel ergiebt.

— Deutsche Reichsbank. Auf die für das Jahr 1885 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von 2½ pCt. oder 67 ℳ 50 ₰ für den Dividendenschein Nr. 13 erfolgen. — Nach dem neuesten Ausweis haben die Anlagen erheblich — um 22 Millionen Mark — abgenommen und ist der Notenumlauf stark reduzirt worden, nämlich um nahezu 10 Millionen Mark. Der Bestand ist um 2½ Millionen gewachsen, und dementsprechend vergrößert die Bank heute über eine Notenreserve von 252 Millionen, ein Betrag, der war sehr groß erscheint, die vorjährige Ziffer von 261 Millionen aber doch noch nicht ganz erreicht. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten (die Girokonten) weisen eine Abnahme von 14 Millionen auf.

— Berliner Handelsgesellschaft. Aus Petersburg wird berichtet, daß die Petersburger Diskontobank, sowie die Berliner Handelsgesellschaft 25 500 Stück Aktien der Donetz-Kohlenteichenbahn-Gesellschaft übernommen haben. Die Nachricht wird hier bestätigt mit dem Beifügen, daß die Aktien eine unbedingte Garantie der russischen Regierung von 5 pCt. Zinsen besitzen; das gesammte Aktienkapital der Gesellschaft besteht aus 45 000 Stück Aktien à 20 Lstr. In Bezug auf die Weiterbegebung der Aktien sind noch keine Beschlüsse gefaßt.

— Landwirthschaftliche Bank. Bei der Verwaltung der Bank soll nach Börsengerüchten in Kurzem ein Antrag auf Liquidation eingebracht werden.

— Deutsche Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. Auf Grund der in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse beruft jetzt der Vorstand der genannten Gesellschaft auf den 14. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ein, die sich mit dem Antrage auf Liquidation der Gesellschaft beschäftigen soll.

— Schlesische Bodenkreditbank. In der gestern stattgehabten Generalversammlung wurde eine große Anzahl Statutenänderungen vorgenommen; durch Gegenanträge wurden die Verhandlungen außerordentlich aufgehalten. Es wurden schließlich bis auf einen sämmtliche Anträge der Verwaltung mit 445 gegen 204 Stimmen angenommen.

— Anleihe des Kreises Husum. Der „R. A." enthält ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Anleihescheine des Kreises Husum im Betrage von 1 100 000 ℳ.

— Wilhelmshütte, Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei. Gestern wurde hierselbst die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nach Verlesung des Berichtes des Vorstandes und des Berichtes des Aufsichtsraths ertheilte die Versammlung die Decharge für das Geschäftsjahr 1884/85. Der Antrag des Aufsichtsraths, den ersteren Reingewinn mit 109 000 ℳ zu Abschreibungen zu verwenden, u. zw. 21 000 ℳ in Reserve zu stellen für die Konversion der Hypothek, 25 000 ℳ für außerordentliche Abschreibungen zu verwenden, sowie 24 000 ℳ dem Special-Reservekonto zu überweisen und endlich 39 148 ℳ in den Reservefond II. zu stellen, wurde genehmigt. Ferner beschloß die Generalversammlung, dem Antrage des Aufsichtsraths gemäß, die Konversion der hrzg. Hypothek. Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals wurde beschlossen und zwar in Höhe von 679 000 ℳ, eingetheilt in 561 Aktien à 1200 ℳ; dieselben sollen zum Parikurse emittirt werden.

— Rhenania, Chemische Fabrik. Die Aktiengesellschaft hat im Jahre 1884 einen Rohgewinn von 686 864 ℳ erzielt, wovon 276 418 ℳ zu Abschreibungen verwandt werden, 110 000 ℳ dem Delkrederefonds und 36 467 ℳ der Rücklage zufließen. Die Dividende wurde auf 12 pCt. festgesetzt.

— Kölnische Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Der Betriebsgewinn beträgt 339 087 ℳ, hierzu kommen an sonstigen Einnahmen und Vortrag 12 549 ℳ, im Ganzen 344 617 ℳ. Hiervon gingen ab für Obligations- und sonstige Zinsen 78 916 ℳ, für Abschreibungen 158 968 ℳ, verbleiben 106 793 ℳ, woraus nach Beschluß der Generalversammlung 3pCt. Dividende vertheilt werden.

— Leipziger Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Zu der Generalversammlung hatten sich 12 Aktionäre in Vertretung von 872 Stimmen eingefunden. Debatteloß wurde die beantragte Statutenänderung genehmigt. Der Geschäftsbericht fand die Genehmigung der Versammlung, welche den Rechnungsabschluß hierauf justifizirte und dem Aufsichtsrathe Decharge ertheilte. Die Dividende wurde mit 5 pCt. festgesetzt.

— Bremer Lebens-Versicherungsbank. Die ordentliche Generalversammlung, welche am 4. d. M. abgehalten wurde, genehmigte den Bericht und ertheilte der Bankverwaltung Decharge. Der Zuwachs des Jahres 1884 bezifferte sich auf 3319 Policen und 4 840 472 ℳ Versicherungskapital und 2604 ℳ jährlicher Rente, die Versicherungssumme stieg von 27 808 580 ℳ auf 28 808 055 ℳ. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem zur Vertheilung kommenden Ueberschuß von 276 731 ℳ.

Berliner Börse vom 10. Juni.

Die Geschäftsstille bleibt an allen Börsenplätzen in Permanenz, die Kurse zeigen dabei nur geringfügige Schwankungen. Namentlich zeigt die Haltung der Börsen in London und Paris daß man dem bevorstehenden Wechsel des englischen Ministeriums in Bezug auf die Schlichtung der englisch-russischen Differenzen keine schwerwiegende Bedeutung beilegt. Wien meldete von heutiger Vorbörse geringe Abschwächungen für Kredit und ungarische Goldrente sehr still bei zum Zusatz „geschäftslos". Auch für die hiesige Börse paßte diese Bezeichnung in vollem Umfange, der Verkehr war zeitweise ganz stagnirend, doch zeigen die Kurse meist nur geringe Abweichungen von den gestrigen, welche allerdings meist nach unten gerichtet sind. Die Stimmung war im weiteren Verlaufe des Geschäfts schwankend, die lokale Spekulation ergriff vorübergehend für einzelne Papiere leichte Besserungen, welche aber unter dem Druck der Geschäftsstille meist bald wieder verloren gingen. Privatdiskonto 2¾ Prozent. Schluß still. Eisenbahnaktien etwas schwächer. Deutsche und österreichische Eisenbahnaktien waren meist behauptet, schwach lagen Ostpreußische, welche zu 109 — 110 — 109 um 0,25 und Marienburger, welche 81—80,75 um 1 niedriger notirten; auch Köln-Mindener waren 0,25, Galizier 0,50, bis 109,75 um 0,25 höher. Dux-Bodenbacher und Duxer ziemlich behauptet, Elbethal 286 um 1 ℳ billiger, Franzosen und Lombarden unverändert. Gotthardbahn verlor zu 110 um 0,25 im Werth. Von den spekulativen Bankaktien waren Kredit mit 472½—472—473¼ um 0,50 ℳ besser, Diskonto-Kommandit-Anteile mit 191,75—192,10 unverändert. Fremde Renten waren bei geringem Geschäft fast ganz unverändert. Russische Noten waren zu 205,75—206 um 0,25 besser. Montanwerthe sehr still, Laurahütte mit 91,40 um 0,75 besser, Dortmunder Union 53,75—54 unverändert.

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	— —	Budapest 8 T.	— —
do. 2 M.	— —	do. 2 M.	— —
Brüssel 8 T.	— —	Wien 8 T.	164,00 b
do. 2 M.	— —	do. 2 M.	163,15 b
Kopenhagen 10 T.	— —	Schweiz, Plätze	— —
London 8 T.	— —	Ital. Plätze 10 T.	— —
do. 3 M.	— —	do. 2 M.	— —
Paris 8 T.	— —	Petersburg 3 W.	205,90 b
do. 2 M.	— —	do. 3 M.	204,40 b
		Warschau 8 T.	205,90 b

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	9,57 b		
Sovereigns	— —		
20-Francs-Stücke	16,18 b		
Dollars	4,18		
Imperials	— —		
do. pr. 500 Gramm	1394,00		
Englische Banknoten pr. 1 Liv. Sterl.	20,40 b		
Französische Banknoten pr. 100 Fr.	80,90 b		
Oesterreichische Banknoten pr. 100 fl.	164,00 b		
do. Silbergulden do. fl.	— —		
Russische Banknoten pr. 100 Rubel	206,60 b		

Reichsbankdiskont 4 Prozent, Lombard 5 Prozent.

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	100,75 B	
do. do.	4	100,50 G	
Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.	5	101,25 b B	
do. do.	4	99,00 b G	
Deutsche Grdkt.-B. 3, 3a u. b. rckj.	5	91,25 b G	
do. do. rckj.	4½	91,50 b G	
do. do. 5 rckj.	4	85,40 b G	
Deutsche Hyp.-Bk. Pfb. 4. 5. 6.	5	106,25 b G	
do. do.	4½	101,10 b G	
do. do.	4	99,30 b G	
Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe	5	106,00 B	
do. do.	4½	101,20 b G	
do. do.	4	99,00 G	
Henckel v. Donnersmarck-Obl. rj. 105	4	103,60 G	
Kaiserwerth Aschersleben	5	101,50 b G	
Kurmärkische Obligationen rckj. 110	5	110,60 G	
Meckl. Hyp.-Pfandbr. I. rckj. 125	4½	109,25 G	
do. do. " rckj. 100	4	100,90 G	
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe	4	100,25 G	
do. do.	3	100,00 b G	
Nordd. Grund-Kredit-Pfandbriefe	5	99,75 G	
Nürnberger Vereinsbk.-Pfandbriefe	4½	100,20 G	
do. do.	4	101,00 G	
Pommersche Hyp.-Br. 1. rckj. 120	5	105,10 b G	
do. do. 2. u. 4. rckj. 110	5	101,50 B	
do. do. 2. rckj. 110	4½	99,50 G	
do. do. 3. rckj. 100	4	98,25 G	
do. do.	3	95,25 G	
Preuß. Bodenkr.-Pfdbr. rckj. 110	5	111,00 b G	
do. do. Ser. 3 rckj. 100 1883	5	104,75 b G	
do. do. „ 5, 6. rckj. 100 1886	5	101,10 G	
do. do. rckj. 115	4½	111,00 G	
do. do. rckj. 100	4	99,50 b G	
Prß. Centr.-Bkr.-Pfdbr. rckj. 110	5	116,00 G	
do. do. rckj. 110	4½	111,10 G	
do. do. rckj. 100	4	103,10 G	
do. do. rckj. 100	4½	100,00 G	
do. do.	4	102,30 B	
do. do. Unterstimmch.	4	100,70 G	
do. do. Kündbare	4	101,50 G	
Prß. Central-Comm.-Obligationen	4	100,70 B	
Prß. Hyp.-Akt.-Bk. Ser. 1 rckj. 190	4½	107,60 G	
do. do. Ser. 5 rckj. 110	5	100,25 ⟷	
do. do. Ser. 6 rckj. 110	5	109,00 b G	
do. do. Ser. 7 u. 9 rckj. 100	4	101,75 b G	
do. do. Ser. 8 rckj. 100	4	99,50 b G	
Prß. Hyp.-B.-Akt.-G. Cert.	4½	109,00 b G	
do. do.	4	99,50 b G	
Rheinische Hypotheken-Pfandbriefe	4	102,10 G	
do. do.	4	100,50 G	
Schlesische Bodenkredit-Pfandbriefe	5	102,80 G	
do. do. rückj. 110	4½	106,90 G	
do. do.	4	99,50 G	
Stettiner Nat.-Hyp.-Kred.-Gesellsch.	5	100,25 G	
do. do. rckj. 110	4½	100,50 b G	
do. do. rckj. 110	4	94,50 b G	
Süddeutsche Bodenkr.-Pfandbriefe	4	101,30 G	

Fonds und Staatspapiere.

Badische St.-Eisenb.-Anleihe	4	103,50 G	
Bayerische Anleihe	4	103,90 G	
Bremer Anleihe de 1880	4	100,00 G	
Großherzoglich Hessische Obligat.	4	— —	
Hamburger Staats-Anleihe	3	— —	
do. Staats-Rente	3½	97,30 b G	
Mecklenburg. Eisenb.-Schuldv.	3½	97,00 b	
Reuß. Landes-Sparkasse Ger.	4	— —	
Sachsen-Altenburg. Landes-Oblig.	4	103,30 G	
Sächsische Eisenbahn-Anleihe	3	103,75 G	
do. Staats-Rente	3	86,30 b G	
do. landw. Pfandbr.	4	101,50 G	
do. do.	4	102,75 G	
Waldeck-Pyrmonter St.-A.	4	— —	
Württemberg. Staats-Oblig.	4	— —	

Preuß. Prämien-Anleihe von 1855	3½	143,75 b G	
Kurhessl. Präm.-Scheine à 40 Thlr.	3	993,00 B	
Badische Prämien-Anleihe de 1867	4	130,00 b G	
do. 35-Fl.-Loose	—	270,00 b	
Bayerische Prämien-Anleihe	4	139,50 B	
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	—	95,00 B	
Cöln-Mindener Präm.-Anth.-Sch.	3½	125,00 b G	
Dessauer Staats-Prämien-Anleihe	3½	135,25 b	
Gothaer Grundkr.-Pr.-Pf. II. Abth.	5	98,80 b G	
do. do. II. Abth.	3	96,10 G	
Hamburger 50-Thlr.-Loose pr. St.	3	191,25 B	
Lübecker do. do. pr. St.	3½	— —	
Meininger 7-Gulden-Loose	—	33,90 b G	
Oldenburg. 40-Fl.-Loose pr. St.	3	114,50 B	
Raab-Graz (Prämien-Anl.)	4	94,80 b	

Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,30 G	
Preuß. Consolidirte Anleihe	4	104,30 G	
do. do.	3½	99,50 G	

Staats-Anl. 1853	4	101,80 G	
do. 1850, 52, 53, 54	4	99,90 b	
St.-Schuld-Sch.	3½	99,90 b	
Kurm. Schuldverschr.	3½	99,00 G	
Neumärk. do.	3½	99,00 G	
Ober-Deichs. Schl.	4	— —	
Berl. Stadt-Oblig.	4	101,60 b G	
do. do.	3½	99,70 G	
Breslauer Anleihe	4	102,10 G	
Cassler Anleihe	4	102,00 G	
Cöln. Stadt-Anl.	4½	102,00 G	
Elberfeld. St.-Obl.	4	102,00 G	
Frankf. St. Obl. 4. 5.	4	102,00 G	
Königsb. Stadt-Anl.	4	— —	
Ostpr. Prov.-Obl.	4	101,80 b G	
Rhein. Pr.-Obl.	4	102,50 G	
Westpr. Pr.-Anl.	4	101,60 G	
Schles. Bod.-Kred.-Pfdr.	4½	101,90 G	
Pfandbriefe.			
Berliner	5	111,50 b G	
do.	4	106,90 G	
do.	4	102,20 b	
do.	3½	96,60 b G	
Landschaft. Central	4	102,70 b	
do.	3½	96,60 b	
Kur- u. Neumärk.	3½	99,00 b	
do. neue	3½	— —	

Kur- u. Neumärk.	4	101,60 G	
Lotterieanleihe	3½	96,60 G	
do.	4	101,75 b	
Pommersche	3½	96,60 G	
do.	4	101,25 b B	
Pom. Landschr.-Cred.	4	— —	
Posensche, neue	4	101,30 G	
Sächsische	4	101,70 B	
Schles. altländsch.	3½	— —	
do. do.	4	— —	
do. Indsch. Lt. A.	3½	— —	
do. do. do.	4	101,70 B	
do. do. do.	4½	— —	
do. do. Lt. C. I. II.	4	101,70 B	
do. do. II.	4½	— —	
do. neue I. II.	4	101,70 B	
do. do. do.	4½	— —	
Schles. H. Z. Grd.-Pfdr.	4	101,60 G	
Westfälische	4	— —	
Westpr. ritterschl.	3½	96,60 b G	
do. do.	4	101,75 G	
do. Ser. I. B.	4	101,80 b G	
do. Ser. 2	4	101,80 b G	
Neulandsch. 2. S.	4	101,75 b	
Rentenbriefe.			
Hannoversche	4	— —	
Hessen-Nassau	4	101,75 G	

Kur- u. Neumärk.	4	101,75 G	
Sächsische	4	101,75 G	
Schlesische	4	101,75 G	
Schlesw.-Holsteiner	4	101,75 G	
Bukarester Stadt-A.	5	91,90 B	
Finnländische Loose	4	47,50 G	
do. St.-Eisl.-Anl.	4	— —	
Italien. Rente	5	95,20 b	
Luxemburger	4	— —	
Newyork St.-Anl.	6	130,00 G	
do. do.	7	116,10 G	
Norweg. Anl. v. 84	4	100,40 B	
Oest. Gold-Rente	4	89,10 b B	
do. Pap.-Rente	4½	— —	
do. do.	4½	67,30 b	
do. do.	5	— —	
do. Silb.-Rente	4½	67,70 G	
do. do.	6	1/4,1/10	67,80 G
do. 250 Fl. v. 54	4	113,90 G	
do. Ung. 2. 100 Fl.	5	302,00 b	
Oesterr. Lott. Anl. v. 1860	5	118,60 b B	
do. do. 1864	5	280,50 b	

Oest. Schuldv.-Pfdb.	4	101,00 B	
Pester Stadt-Anl.	6	87,10 G	
Poln. Pfandbriefe	5	62,80 b G	
do. Liquid.-Pfd.	4	57,50 b	
Rumänische Stadtanl.	4	94,30 b G	
Rumänien, gesch.	5	— —	
do. militär. Leihe	8	108,40 b	
do. Staats-Obl.	6	103,80 b	
do. do. fund.	5	100,00 b	
do. do. kleine	5	101,60 G	
do. amort.	5	93,70 b	
Russ.-Engl. St.-A. 1822	5	93,10 b	
do. do. 1859	3	68,50 G	
do. do. 1862	5	93,20 b	
do. inn. Anl. 1870	5	94,30 b	
do. do. 1871	5	94,20 b G	
do. do. 1873	5	94,20 b G	
do. do. 1873	5	94,20 b G	
do. Anl. v. 1875	4½	86,60 G	
do. do. 1877	5	98,20 b	
do. do. 1880	4	80,60 b	
do. do. 1884	5	94,90 b	
do. Gold-St.-Anl.	6	108,00 b G	
do. Orient-Anl.	1½	— —	
do. do.	5	60,00 B	
do. do.	5	60,70 b	
Russ. Stiegl.-Oblig.	4	83,00 b	

Sal. Carl-Ludwm. B.	4½	81,80 b G	
do. do. v. 89	4½	81,80 G	
Schweder Pfd.	5	109,25 G	
Gotthard 2. Ser.	5	100,75 G	
do. 3. Ser.	5	103,40 G	
do. 4. Ser.	5	105,70 G	
do.	4	99,40 b	
Kaiz. Ferd.-Nordb.	5	90,00 G	
Kaschau-Oderberg	5	82,25 B	
Kronprinz Rudolf	4	72,30 b G	
do. (Salzkammergut)	4	97,30 b G	
Lemb.-Czern. steuerfr.	4	73,00 b	
do. do. steuerpfl.	4	67,80 G	
Livorno	5	316,50 G	
Mähr.-Schl. Cent. Bk.	5	61,20 G	
Oest. Frzsb. St.-B. alte	3	399,75 b G	
do. von 1874	3	392,00 G	
do. Ergänzungsn.	3	386,90 b G	
do. do. 1. u. 3.	3	106,10 G	
do. do. Gold	4	99,10 b G	
Oesterr. Nordwestb.	5	84,90 B	
do. Lit. B (Elbethl.)	5	84,20 b G	
Ostrau-Friedland	5	79,25 G	
Pilsen-Priesen	5	71,20 b G	
Reichenberg-Pard.	5	83,90 G	
Schweiz. C.-u. St.-Pfd.	4½	— —	
Süd-Italienische	3	308,25 b	
do. kleine	3	— —	
Südbahn (Lomb.)	3	308,60 G	
do. neue	3	308,90 B	
do. Obligat.	5	103,90 b	
Theißbahn	5	87,90 G	
Ung.-Gal. Verb.-B.	5	81,50 G	
Ung. Nordostbahn	5	80,90 b G	
Ung. Ostbahn	5	80,20 b	
do. 2. Em. gar.	5	101,80 b	
Vorarlberg	4	75,00 G	
Baltische	5	92,90 b	
Brest-Grajewo	5	92,25 b	
Charkow-Asow	5	96,75 G	
do. 1. S. gar.	5	92,70 b	
do. kleine	5	92,80 b	

Chark.-Krementsch.	5	98,00 b	
do. do.	4	— —	
Gr.-Russ. Eisenb.-G.	3	79,00 B	
Ivangor.-Dombr.	4	90,10 b G	
Jeleg-Orel	5	96,60 b G	
Jeleg-Woroneschs	5	94,63 b	
Koslow-Woroneschs	5	100,70 b	
Kursk-Charkow	5	85,00 B	
Kursk-Charkow	5	99,50 b	
Kursk-Charkh.-Asow	5	90,60 G	
Kursk-Kiew	5	102,50 b G	
Losowo-Sewastopol	5	86,50 b	
Moscau-Rjäsan	5	102,75 B	
Moscau-Smolensk	5	97,00 b	
Orel-Grjasy	5	85,00 G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Räsan-Koslow	5	101,90 b	
Räsan-Moskau	5	102,75 b	
Rybinsk-Bologoje	5	90,25 b	
do. 2. Em.	5	83,00 b	
Schuja-Ivanowo	5	— —	
Transkaukasische	3	62,75 b B	
Warschau-Terespol	5	99,90 b	
Warschau-Wiener	5	101,20 b	
do. 3. Em.	5	100,00 b	
do. 4. Em.	5	99,10 G	
do. 5. Em.	5	— —	
do. 6. Em.	5	103,00 b B	
Zarskoe-Selo	5	74,80 b	

(Pr. A.) Brsl.-Schw.-Fr.	3½	102,00 B	
Braunschw. Landes 4	4	— —	
Buschtiehrader	4	103,90 G	
Chic.-South-Eng.	4	— —	
South-Missouri	6	101,75 b	
Central-Pacific	6	109,50 b G	
Oesterr. Lokalbahn	4½	77,20 G	
Oregon-Pacific	6	37,50 B	
Rudolf-Berchtung	4	67,70 B	
San Louis-Francisco	6	85,75 b	
Wladikawkas	4	80,75 b G	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Divid.	1883	1884				
Aachen-Mstrch.	5	5½	114,40 b	Angm.-Sdw. St. Pr.	1½	—	39,75 b
Aachen-Mastricht	3½	—	57,00 b G	Berl.-Dresd. St.-Pr.	5	—	50,75 b G
Altenburg-Zeitz	10	—	207,80 b	Bresl.-Warschau	2½	—	67,10 b G
Berlin-Dresdener	0	0	21,90 b	Dortm.-Gron.-G.	4½	—	109,50 b
Crefelder	4½	—	106,75 b	Hann.-G.-Gotm.	4	—	— —
Dortm.-Gron.-Enschede	2½	—	59,25 b	Marienb.-Mlawka	5	5	114,00 G
Ludwigsh.-Berb.	9	9	215,25 G	Münster-Enschede	0	—	— —
Lübeck-Büchen	7½	7½	166,00 b	Nordb.-Erfurter	5	—	109,90 b
Main-Neckarbahn	4½	4½	105,80 b	Oberlausitzer	0	—	77,90 b
Marienb.-Mlawka	2	4	80,75 b	Ostpr. Südbahn	5	5	109,90 b
Mecklenb. Frdr.-Franz	9½	9½	194,00 b	Rechte Oderufer	3½	3½	73,10 b
Nordhausen-Erfurt	0	0	41,60 b	Weimar-Geraer	1½	—	71,80 G
do. abgest.	1	1	46,50 b				
Ostpr. Südbahn	5½	2½	109,25 b	Duxer Bodenbacher A.	9	—	140,00 b B
Weimar-Gera	4½	4½	34,25 b	Duxer Bodenbacher B.	9	—	140,00 b B
do. 2½ conv.	2½	2½	30,70 B				
Weimar-Gera	0	0	28,80 G	Albrechtsbahn St.-A.	1½	—	32,00 b
Werrabahn	5	—	78,10 G	Amsterd.-Rotterd.	8	—	136,50 b B
				Aussig-Teplitz	14½	14½	260,00 b
				Baltische	3	3	59,10 G
				Böhm. Westbahn	7½	—	119,25 b
				Buschtehr. Lit. B.	8½	8½	80,10 b G

Dux-Bodenbacher	9	—	142,40 b G
Elisabeth-Westbahn	5	—	97,50 b
Franz-Josefs-Bahn	5	—	86,10 b
Galiz. Karl-L.-Bahn	7,05	6,07	102,40 b
Gotthard-Bahn	4	—	110,50 b
Kaschau-Oderberger	4	—	60,60 G
Kronprinz-Rudolfb.	5	—	75,25 b
Kursk-Kiew	1½	—	168,25 b G
Lüttich-Limburger	0	0	10,75 G
Oesterr.-Ung. Staats-B.	6⅔	—	— —
do. Lokalbahn	3½	—	67,00 b G
do. Nordwestbahn	4⅔	—	— —
do. B. Elbethal	5	—	— —
Reichenb.-Pardubitz	3½	—	63,10 b
Russ. Staatsbahn	7½	—	125,30 b B
Russ. Südwestbahn	—	—	61,10 G
do. Südwestb. große	—	—	61,10 G
Schweizer Centralb.	4	—	91,25 b
Schweizer Nordostb.	0	—	55,60 b
Schweizer Unionbahn	0	—	67,60 b
Westbahn	0	—	23,10 G

Südösterr. (Lomb.)	1½	—	— —
Ungar.-Galizische	5	5	72,00 b
Vorarlberger	5	—	78,30 G
Warschau-Wiener	5	—	321,90 b
Westfälische	5½	5	85,10 b G
(Pr. A.) Kiew.-Kolb.-Stp.	4½	—	102,75 b
Eutin-Lübeck	1	—	43,00 b
Mecklenb.-Südb. Stp.	—	—	95,00 b
Niederwaldbahn	0	7½	125,60 b
Nord-Ludwigsbahn	—	—	37,50 b G
Saalbahn	—	—	60,00 b B

Bank-Aktien.

Aach. Dist.-Gesellsch.	7	7	110,00 b B
Allg. D. Handels-Ges.	7	3½	71,00 b G
Amsterdamer Bank	7½	6	120,00 b G
Antwerp. Central-Bk.	4	6	104,75 B
Badische Bank	5	5	116,25 G
B. f. Rhein.-u. Westf.	4½	5	89,00 B
B. f. Spr. u. Pr. (Wr.)	4	2½	64,90 G
Barmer Bank-Verein	6	5½	103,00 B
Bergisch-Märk.	7½	7½	118,00 b G
Berliner Kassen-Ver.	5½	5½	128,75 G
do. Handels-Ges.	7	7	145,50 b G
do. Makler-Ver.	6½	8½	103,00 G
do. Prod.-u. Sand.	5½	4	84,70 G
Börsen-Comm. volle	6	9½	102,90 G
Börsen-Handels-Ver.	10	11½	131,50 b B
Braunschweigsche	5	4½	99,50 B
do. Creditbank	6	6	106,50 G
do. Hypotheken	4	4	77,00 G
Bremer	4½	4½	— —
Breslauer Disk.-Bk.	5	5	84,50 b
Bresl. Wechslerbank	5½	5½	94,25 B
Brüsseler	6	6	106,00 G
Coburger Credit	3	0	66,50 G

Cölner Wechslerbank	5½	5½	92,50 G
Danziger Priv.-Bank	9	8	133,30 G
Darmstädter	8	7	142,00 G
do. Zettelbk.	5½	4½	108,50 G
Dessauer Credit, neue	6	6	114,50 B
do. Landesbank	7	8	127,00 B
Deutsche Bank	9	9	146,00 b G
do. Eff.-u. B.-Ges.	9	9	121,75 G
do. Genossenschftsb.	7½	8	133,50 G
do. Hypothekenb.	6	5	91,60 G
do. Nationalbank	5	4½	95,25 G
Diskont.-Commandit.	11	11	192,40 b
Dresdner Bank	7½	8	143,10 G
Effekt.-Makler-B.	5	8	101,25 G
Effener Credit	6	6	101,00 b G
Geraer	5	5	89,80 G
do. Credit	5½	5½	— —
Getreide-Vrkr.-B.	5½	10	103,25 b G
Gothaer Zettelbank	6	5½	111,50 b B
do. Grundkredit	0	0	37,75 b G
do. do. neue